Einzelpreis 6 Mk. Halle, Mittwoch, den 11. Oktober 1922 32. Jahrgang • Nr. 9

Schriftleitung: Harz 42–44 Fernruf Nr. 4667
Das „Volksblatt" erscheint mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem täglichen Unterhaltungsteil sowie den Beilagen „Für die Frauen" und „Für die arbeitende Jugend". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Sprechst. der Redaktion mittags von 12 bis 1 Uhr

Das Volksblatt ist amtliches Organ verschied. Behörden

Volksblatt

Tageszeitung der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Hauptgeschäftsstelle Harz 42-44. Zweiggeschäftsstelle u. Buchhandlung: Gr. Ulrichstr. 27 Fernruf 4605. Postscheckkonto 11092 Erfurt. Bezugspreis: wöchentl. 30 Mk. monatlich 120 Mk u. 10 Mk. Zustellungsgebühr. Durch die Post bezogen monatlich 130 Mk. Anzeigenpreise im Anzeigenteil 6 Mk. pro Millimeter u Spalte; desgleichen als Reklame im :: Textteil 17,50 Mk. ::

Das drohende Gespenst.

Vermehrte Gefahr der Arbeitslosigkeit.

Dollar 2775.

Ein Pfund Weizenmehl 80 Mark im Großhandel. — Ausschaltung der Mark als Zahlungsmittel im Auslandsverkehr. — Die Goldmilliarde der Reichsbank. — Die notwendige Schaffung eines wertbeständigen Anlagepapiers.

Heute vormittag 10 Uhr wurde der Dollar in Neuyork 2775 bei abgeschwächter Tendenz notiert. Diese leichte Senkung ist im Gesamtrahmen der Markentwertung natürlich bedeutungslos.

Der Wert der Mark ist derart zusammengeschrumpft, daß man von ihr als Zahlungsmittel im Auslandsverkehr kaum mehr reden kann. Das Katastrophale dieser Entwicklung ist, daß sie hereinbrach zu einer Zeit, wo Deutschland von Barzahlungen nach außen hin frei war und infolgedessen damit rechnen konnte, einen einigermaßen stabilen Markkurs zu behalten. Statt dessen stieg der Dollar innerhalb von 14 Tagen um mehr als hundert Prozent. Der Wert der Mark im Ausland ist also in dieser kurzen Zeit auf weniger als die Hälfte zurückgegangen. **Die Lage für die breite Masse des deutschen Volkes wird dadurch geradezu verzweifelt.** Die hohen Devisenkurse setzen sich fast automatisch in eine Steigerung der gesamten Warenpreise um. **Das Pfund Weizen kostete im gestrigen Freiverkehr der Berliner Börse bereits 60 Mk. im Großhandel, der Preis für ein Pfund Weizenmehl stieg auf rund 80 Mk.** Fast noch **schärfer ist die Wirkung auf die ausländischen Zahlungsmittel und auf solche Waren, die ausschließlich aus ausländischen Rohstoffen hergestellt werden.** So sind am Markt der Speisefette sprunghafte Preissteigerungen zu verzeichnen. **Niemals kann der Arbeitslohn mit einer solchen katastrophalen Entwicklung Schritt halten,** und es ist kein Wunder, daß unmittelbar im Anschluß an diese Devisensteigerungen ganz im Gegensatz zu früheren Perioden der Geldentwertung Stockungen im Absatz für industrielle Produkte aus verschiedenen Gebieten des Reiches gemeldet werden. Die Kaufkraft der breiten Massen erlahmt zusehends. **Es besteht also die Gefahr, daß über kurz oder lang zu der allgemeinen katastrophalen Teurung eine Arbeitslosigkeit über Deutschland hereinbricht.** Diese Gefahr wird größer mit jedem Tage, an dem Devisenkäufe der Industrie und des Handels immer mehr fremde Zahlungsmittel nach Deutschland hineinführen, an dem die Mark im Warenverkehr des Großhandels mehr und mehr ausgeschaltet wird. Wird doch so die Mark als Zahlungsmittel immer wertloser, nachdem in der Industrie **niemand mehr Ersparnisse und Reserven der zusammensinkenden deutschen Währung anvertrauen will** und nachdem auf weiten Gebieten infolge der Goldmarkpreise oder Gleitpreise **die Mark als Wertmesser bereits abgedankt hat.**

Abhilfe tut dringend not. Noch verfügt Deutschland über Reserven, insbesondere über die Goldmilliarde der Reichsbank. Das Ausland wird es ebensowenig wie das Inland verstehen können, wenn man jetzt nicht energisch dazu übergeht, mit den letzten Reserven, die uns geblieben sind, eine Währungspolitik zu betreiben, **die den Kurs der Mark zu stützen geeignet ist.** Es besteht die Gefahr, daß angesichts dieses erneuten und durch keinerlei Reparationszahlungen bedingten Marksturzes die Entente in Brüssel auf den Gedanken kommt, **eine rücksichtslose Finanz- und Wirtschaftskontrolle über Deutschland zu verhängen.** Dem muß mit letzter Kraft entgegengetreten werden, und zwar dadurch, daß wir uns selbst zu einer Stützungsaktion für die Mark aufraffen und so der Welt zeigen, daß Deutschland noch kreditwürdig für eine langfristige Auslandsanleihe ist, wenn es auch die erdrückenden Reparationsleistungen nicht tragen kann. Voraussetzung dafür ist die Schaffung eines wertbeständigen Anlagepapiers etwa in Form von Goldschatzwechseln. Hat man diese, so kann man den volkswirtschaftlich überflüssigen Verkehr mit fremden Zahlungsmitteln, die Devisenspekulation, die Devisenhamsterei und die Zahlung im inländischen Warenverkehr mit fremden Devisen durch strenge Verbote und Kontrollmaßnahmen unterbinden. Aber auch dieser Ausweg kann nur helfen, wenn er schnell beschritten wird und die Regierung den in vielen Vorbereitungen bereits erwogenen Maßnahmen endlich zur Durchführung verhilft.

Höchste Zeit!

Her mit einem wertbeständigen Anlagepapier!

Das Zentralorgan unserer Partei nimmt zu dem Verfall der Mark folgende Stellung:

Die letzten Tage haben den Dollar fabelhaft in die Höhe getrieben. Eine Milliarde Gold liegt untätig in den Kassen der Reichsbank und trägt nicht zur Stützung der Währung bei. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Die Regierung muß die letzte Energie darauf verwenden, um den Sturz der Mark endlich aufzuhalten. Sie darf dabei auch nicht vor dem subjektiven Urteil von Männern zurückschrecken, deren Denken und Fühlen in Idealen der Vorkriegszeit befangen ist und die mit dem Goldschatz eine nutzlose Prestigepolitik treiben. Es ist unbedingt erforderlich, daß dem Sinken der Mark endlich ein Ziel gesetzt wird. Man schaffe ein wertbeständiges Anlagepapier, etwa Goldschatzwechsel, verbiete dann rücksichtslos jeden spekulativen Devisenhandel, sorge dafür, daß die vorhandenen Devisen auch wirklich dem dringenden volkswirtschaftlichen Bedarf zugute kommen und bekämpfe rücksichtslos die Zahlung im Inlande mit ausländischer Währung. Wohl können auch diese Mittel nicht den sicheren Erfolg versprechen, die Mark einigermaßen wieder in die Höhe zu bringen. Aber sie würden das willkürliche Spiel mit der Kaufkraft des Volkes endlich einschränken und der Welt zeigen, daß das deutsche Volk nicht gesonnen ist, dem Treiben der Spekulation seine Arbeitskraft und sein Recht auf Leben zu opfern. Und darauf kommt es an. Aber es ist höchste Zeit!

Der Fall Stinnes.

Von **Rudolf Breitscheid.**

Hugo Stinnes war einer der schärfsten Gegner des Wiesbadener Sachlieferungsabkommens. Ob aus sachlicher Ueberzeugung oder aus Abneigung gegen Rathenau, mag dahingestellt bleiben: jedenfalls ließ er den Vertrag in seiner Presse bekämpfen, und persönlich ging er ihm im Auswärtigen Ausschuß des Reichstags mit den schärfsten Attacken zu Leibe. Wenn ich mich nicht sehr täusche, war es bei den Beratungen über diesen Gegenstand, daß aus seinem Munde das Wort fiel: die Herren Wirth und Rathenau hätten im Ausland und Inland jeden Kredit eingebüßt.

Die Zeiten wandeln sich. Hugo Stinnes hat mit dem Marquis de Lubersac auf Grund der durch die Abmachungen mit Bemelmans und Gillet ergänzten Wiesbadener Punktationen einen Lieferungsvertrag abgeschlossen. Ob der den allgemeinen Interessen entspricht, läßt sich nicht mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten; daß er denen des Herrn Stinnes gerecht wird, ist nicht zu bezweifeln. Das Schriftstück beginnt mit einer Präampel, die beinahe ebenso gut in einem Friedensvertrag zwischen zwei Staaten stehen könnte, und der Inhalt verdient die Anwendung dieser feierlichen Formeln. Er gewährt dem deutschen Großunternehmer eine Art von Monopolstellung gegenüber dem Verband der französischen Wiederaufbaugenossenschaften; offenbar hat sich Herr Stinnes so gründlich auf den Boden der früher bekämpften Abkommen gestellt, daß dieser Boden für Konkurrenten keinen Platz mehr bietet. **Eine ganz hübsche Idee: man macht eine Sache den anderen madig, um die Möglichkeit zu erhalten, sie für sich allein auszunutzen.**

Jedenfalls hat der gefeierte Industriekapitän die Verständigung mit Frankreich, von der jetzt so viel die Rede ist, zunächst einmal privatim praktiziert, und jetzt wird auch begreiflich, warum in den kritischen Tagen der Londoner und Pariser Konferenzen die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bei allem Toben gegen die Politik Poincarés doch immer wieder Andeutungen über die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit wirtschaftlicher Vereinbarungen mit dem westlichen Nachbar machte, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß sie sich dadurch selbst den Tadel der ihr sonst geistig nahestehenden „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zuzog.

So geht es eben bei der ausgehaltenen kapitalistischen Presse: der gute, brave Leser glaubt, es werde Politik gemacht, in Wirklichkeit handelt es sich um Geschäfte. Wenn Herr Stinnes sich für Rußland, das heißt: für die russische Hotelerie, für die russische Flußschiffahrt und für das russische Holz interessiert, dann entdeckt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", daß die früher verdammte Sowjetregierung doch auch ihre guten Seiten habe, daß sie mit Eifer und Geschick das Wirtschaftsleben ihres Landes aufbaue, und daß man sich auch mit ihr arrangieren könne. Wendet der hohe Herr, vielleicht da ihm der Osten doch nicht das bietet, was er erwartet hat, sein Antlitz gen Westen, weil ihm der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Gewinn verspricht, und weil, nachdem der Schrot, den die Zerstörung des deutschen Kriegsmaterials geliefert hat, aufgebraucht ist, seine Hochöfen nach den Alteisenbeständen hungern, die der Krieg in Nordfrankreich zurückgelassen hat, dann wandelt sich der grimmige Franzosenhaß seiner Presse leise und langsam zu der Erkenntnis, daß eine gewisse Verständigung mit dem „Erbfeind" doch auch im Bereich des Diskutierbaren liege.

Man sagt, Stinnes und die Industrie wollten den Eindruck nicht aufkommen lassen, als hätten sie durch den bekannten, den Vertretern der Reparationskommission in Berlin gemachten Vorschlag einer Garantierung der Kohlenlieferungen durch Privatverträge mit der Industrie dem Kabinett Wirth beispringen wollen. Absicht sei gewesen, den Staat zu retten und nicht die gegenwärtige Regierung.

Diese Argumentation ist für die ganz Dummen berechnet. Denn erstens weiß alle Welt, daß die Stinnes-Leute nichts für das Kabinett Wirth tun; zweitens ist jener Vorschlag von einer Regierungsstelle ausgegangen, und man hat erst nachträglich die Meinung des Herrn Stinnes eingeholt; drittens hat dieser seine Zustimmung gegeben, nicht weil er an die Notlage des Staates dachte, sondern weil er seine Bereitwilligkeit, die ihm gerade angesichts des Vertrags mit dem Marquis de Lubersac wenig kostete, für ein Mittel hielt, einige Hindernisse auf dem Wege zu einer Beseitigung des Achtstundentags wegzuräumen.

Der wirkliche Grund für das Mißvergnügen des Gewaltigen ist wohl anderswo zu suchen. Man erinnere sich, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" eine Zeitlang ihre Artikel mit der Feststellung schloß, daß der Posten des Außenministers noch immer unbesetzt sei. Gelegentlich las man auch, daß für dieses Amt ein Fachmann gefunden werden muß. Fachmann heißt aber bekanntlich ein Mann, der der Großindustrie nahesteht, und es ist kaum noch ein Geheimnis, daß dem Reichskanzler in den letzten Wochen eine ganze Reihe solcher für den freien Posten hochqualifizierter Persönlichkeiten präsentiert — und von ihm abgelehnt worden sind.

Daß Stinnes in diesem Moment soviel Wert auf den Außenminister legt, ist begreiflich. Er braucht eine Regierung, die nicht in seine Angelegenheiten hineinregiert und seine private Verständigungspolitik nicht nur nicht zerstört, sondern fördert. Seine Wünsche begegnen sich dabei mit denen der Deutschen Volkspartei, die sich neuerdings wieder mit besonderem Eifer den Weg zum Kabinett frei zu machen sucht. Daß sie einstweilen nicht befriedigt

Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Streiflichter vom demokratischen Parteitag in Elberfeld. — Starke Opposition gegen die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft von Petersen bis Stresemann.

Elberfeld, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die Wogen gehen heute, da die Arbeitsgemeinschaft zur Debatte steht, sehr hoch. Die Lage wird durch folgenden kleinen Zwischenfall gekennzeichnet: Als der Vorsitzende Senator Petersen in seiner Verteidigung der Erfüllungspolitik bemerkte, daß die Deutsche Volkspartei gelegentlich wieder einmal von dem Bankrott der Erfüllungspolitik spreche, ertönte prompt aus den Reihen des Parteitags der Zuruf: **„Daher der Name Arbeitsgemeinschaft".** Vorstand und Ausschuß haben dem Parteitag folgende

Resolution

vorgelegt:

„Der Parteitag erwartet von der Arbeitsgemeinschaft, daß sie dazu beiträgt, alle auf dem Boden der Republik stehenden Kräfte zur gemeinsamen Arbeit zusammenzufassen und die vorhandenen Gegensätze zu überbrücken. Er nimmt es als selbstverständlich an, daß die Arbeitsgemeinschaft die Selbständigkeit der Parteien und die Aufrechterhaltung ihrer Grundsätze nicht beeinträchtigen wird."

Die Opposition hat gestern unter Führung von Tantzen und Preuß gesondert getagt und hat zu dem offiziellen Antrag folgende

Ergänzung

vorgeschlagen:

„... und setzt voraus, daß sie nicht als Anbahnung einer Scheidung zwischen Bürgerlichen und Vereinigten Sozialistischen Parteien wirken. Der Parteitag setzt gleichfalls voraus, daß die Parteien der Arbeitsgemeinschaft in ihren Reihen keine Agitation gegen die Politik der Republik dulden."

Die Diskussion über die innere Politik beschränkte sich auf die Frage der **Arbeitsgemeinschaft.** Es kamen nur zwei Redner zu Wort, der oldenburgische Ministerpräsident Tantzen und der Rechtsanwalt Haas-Karlsruhe. Tantzen hat die Opposition lahmgeführt, man kapitulierte mit fliegenden Fahnen. Gegen 26 Stimmen wurde eine Resolution Haas angenommen, wonach die Ausführungen Petersens mit Genugtuung entgegengenommen und gebilligt werden. Viele Delegierte enthielten sich der Abstimmung, darunter auch der Abg. Erkelenz. Nach einem Vortrage Keinaths wurde eine Entschließung angenommen, in der u. a. die Reform der deutschen Wirtschaft gefordert wird. Mehrere Resolutionen richten sich gegen den Preiswucher.

Eine Huldigung für den Reichspräsidenten.

Nach Abschluß der Debatte nahm der Vorsitzende, Senator Petersen, das Wort und sprach dem Reichspräsidenten den Dank der Deutschdemokratischen Partei für seine ausgezeichnete Führung der Geschäfte aus. **Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß er mit großer Mehrheit wieder zum Reichspräsidenten gewählt werde.** Die Ausführungen riefen einen spontanen Beifallssturm hervor, der **minutenlang andauerte und sich des öfteren wiederholte.**

*

Mit dieser Kundgebung ist die gestern von uns aufgeworfene Frage, wie sich die Demokraten einem bürgerlichen Sammelkandidaten gegenüber verhalten würden, erledigt. Die Demokraten werden für Ebert eintreten, an der gleichen Haltung des Zentrums ist kaum zu zweifeln. Das bedeutet, daß der jetzige Reichspräsident am 3. Dezember mit großer Majorität wiedergewählt werden wird. Die Rechtsparteien mögen sich nun mit ihrem Ulkkandidaten Kahr hervormachen. Sie werden allein dastehen, es sei denn, daß die Kommunisten Herrn Iwan Katz präsentieren.

Der junge Offizier und der junge Mann.

Eine Frage des Genossen Keil an den Reichswehrminister.

Bei der Reichswehr ist es üblich, daß die Offiziere ihr volles Monatsgehalt im voraus erhalten, während unverheiratete Unteroffiziere und Mannschaften unter 25 Jahren ihre Bezüge nur jeweils für einen halben oder einen Drittelmonat im voraus beziehen. Der Grund dafür ist, daß angeblich die jungen Unteroffiziere und Mannschaften — im Gegensatz zu den jungen Offizieren — nicht haushalten können. Für die Unteroffiziere und Mannschaften hat das die Folge, daß sie infolge der raschen Geldentwertung erhebliche Einbußen erleiden. Genosse Keil hat dem Reichswehrminister deshalb die Frage vorgelegt, ob er bereit ist anzuordnen, daß allen Berufssoldaten der Reichswehr ohne Unterschied des Alters und der Charge am Ersten jedes Monats ihre monatlichen Bezüge im voraus ausbezahlt werden. Falls individuelle Gründe vorliegen, sollen Ausnahmen nur im Benehmen mit dem Truppenvertrauensmann zugelassen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219221011-14/fragment/page=0001

werden, und besonders in Anbetracht der sozialistischen Einigung nicht befriedigt werden können, gibt der Industrie und ihren politischen Parteigängern Veranlassung, die Unfähigkeit und Unmöglichkeit des derzeitigen Ministeriums in alle Winde zu schreien.

Politik und Geschäft, man muß immer wieder den Fäden nachgehen, die die beiden miteinander verbinden, und den Phrasennebel zerstreuen, durch den der Oeffentlichkeit die Zusammenhänge verborgen werden. Man soll den Geschäftsleuten den Profit nachrechnen, den sie bei ihren Aktionen zur Rettung des Staates einheimsen — aber man soll auch objektiv genug sein, den sachlichen Wert ihrer Erfolge für die Politik zu würdigen. Selbst wenn Herr Stinnes internationale Verträge schließt, die ihm persönlich ungeheure Vorteile sichern.

Das Abkommen mit Lubersac — vergessen wir das nicht — ist ein Schritt zur Anbahnung eines besseren Verhältnisses zu Frankreich. Wir müssen auf dem Wege über eine wirtschaftliche Verständigung zur politischen gelangen. Daß die wirtschaftliche Annäherung drüben gewünscht wird, habe ich in vielen Unterredungen, die ich vor kurzem in Frankreich mit Politikern und Industriellen der verschiedensten Schattierungen hatte, erfahren. Man suchte nach Anknüpfungsmöglichkeiten. Daß man sie bei Stinnes fand, muß von all denen bedauert werden, die eine Verstärkung der Machtstellung des Privatkapitals für gefährlich halten. Aber wir kommen nicht um die Zweifel herum, ob die Regierung und ihre Pariser Botschaft den genügenden Eifer entwickelt haben, um die in Frankreich vorhandenen Stimmungen auszunutzen und sich so den Einfluß auf die Geschäfte zu sichern, der im Interesse der Allgemeinheit erforderlich wäre.

Das Versäumte wird sich schwer wieder einholen lassen, aber die ganze Aufmerksamkeit muß jetzt doch darauf gerichtet werden, daß die Verständigung nicht nur in den geschäftlichen Vorteilen der Unternehmer hüben und drüben ihren Ausdruck findet. Und nicht nur die Regierung muß hier aktiv werden, sondern mindestens in demselben Grade die organisierte Arbeiterschaft. Sie will den Frieden. Aber sie kann niemals zugeben, daß er ohne ihre Mitwirkung oder gar auf ihrem Rücken geschlossen wird.

Rathenau-Mordprozeß.

Der Bund der Aufrechten. — Ein verhinderter Mörder. — Die Mordwaffe als Sehnsucht der deutschnationalen Jugend. — Der ominöse Koffer. — Spitzel Brüdigam.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Leipzig, 10. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Vorgestern hatten wir die Bekanntschaft des Vertreters des Nationalen Jugendbundes gemacht, gestern lernten wir Heinz Stubenrauch kennen, den Vertreter des Bundes der Aufrechten. Jener war ein Studienrat, dieser ein Unterprimaner. Aber die Altersunterschiede scheinen bei den Nationalen keine Rolle zu spielen, wenn es sich um Verhetzung handelt. Aus dem Jungen Stubenrauch werden alte Studienräte, die wieder junge Stubenrauchs heranzüchten.

Stubenrauch ist sozusagen ein verhinderter Mörder. Sein Mordplan fand keine Anerkennung, wohl aber seine Mordabsicht. Auch er ist, wie Tillessen, Sohn eines Generals, gemeinsam mit seinen Eltern als Fünfzehnjähriger in den Bund der Aufrechten eingetreten, ohne von der Schulbehörde in dieser Tätigkeit behindert worden zu sein. Auch nach dem Rathenaumord und nachdem seine Beteiligung bekanntgeworden war, blieb er Schüler des Steglitzer Realgymnasiums.

Ein Repräsentant nicht nur des Bundes, dem er angehört, sondern der ganzen sogenannten nationalen Jugend ist dieser Heinz Stubenrauch. Die

Sehnsucht seines Lebens ist ein Revolver.

Um in den Besitz einer Pistole zu gelangen, schreibt er einen Brief an die Organisation C. Die Sehnsucht der ganzen nationalen Jugend ist die Mordwaffe, das Werkzeug ihrer Gesinnung, wenn schon nicht ihrer Taten. Der Gegenstand ihrer Unterhaltungen ist nicht etwa der „Geist von Potsdam“ oder der „alte deutsche Geist“, den sie immer zu Vertuschungs- und Propagandazwecken auf ihr Schild malen, sondern der Mord an dem und jenem. Der Sohn eines Generals, der von seinem Vater in den Bund der Unaufrichtigen eingeführt wird, ist sicherlich subjektiv weniger schuld als jener Techow, der aus eigener Initiative zur Maschinenpistole greift. Dem einen drückt der Vater den Revolver in die Hand, dem andern ein Kamerad. Die Folgen sind die gleichen. Von der Schule führt der Weg direkt zum

Stelldichein der Mörder.

Die große Sensation dieses Tages ist die früher schon erörterte Geschichte mit dem Koffer, von der Persönlichkeit, die sich beim Angeklagten Ilsemann nach ihm erkundigt hat und über die sowohl von Ilsemann, wie von dem Zeugen Funke jede Auskunft verweigert wird. Man geht wahrscheinlich nicht fehl, wenn man annimmt, daß diesem Koffer eine größere politische Bedeutung zukommt, als von den Angeklagten und der Verteidigung zugestanden wird. Es scheint, daß in dem Koffer noch mehr vorhanden war, als nur ein paar Wäschestücke der Mörder. Wahrscheinlich sind es Briefe gewesen, politische Schriftstücke, kostbares Beweismaterial. Man muß nur sehen, welche Aufregung sich der Angeklagten Tillessen und Techow bemächtigt, wenn die Rede vom Koffer ist. Die Rechtsanwälte der Reaktion flüstern miteinander und Techow wird

abwechselnd blaß und rot

und Tillessen neigt sich vor, um besser zu hören. Die Koffer sind vom Gericht gefunden, sie werden vor die Zeugen gebracht, aber angeblich nicht erkannt, und das Geheimnis, das um sie lagert, wird nicht aufgedeckt.

Am Schluß der Verhandlung wird Brüdigam vernommen, ein sehr zweifelhafter Patron, ein Spitzel nach beiden Seiten. Nach seiner Aussage sind ihm von der Organisation C monatlich 5000 Mk. versprochen worden. Das geschah zu einer Zeit, in der der Wert der Mark noch ein beträchtlicher war und die Summe von 5000 Mk. recht ansehnlich gewesen ist. — Und diese Summe bestätigt mehr als alles bisher in dem Prozeß zur Sprache Gekommene, den Verdacht, daß diese Verschwörungen nicht die Dummenjungenstreiche sind. Wieviel Gehalt und Vorschuß mögen da erst die

bewährten alten Mitarbeiter

erhalten haben? Es ist viel zu selten darauf hingewiesen worden, daß es bezahlte Mörder sind, mit denen man es hier zu tun hat. Es mag sein, daß Techow oder ein anderer Primaner nur aus Wahnwitz getötet haben. Aber der sogenannte „Kampf gegen den Materialismus“, wie der Studienrat Retsch sagte, wurde geführt im Zeichen des Materialismus. Brüdigam hat 5000 Mk. erhalten — die anderen Zehn- und Zwanzigtausende. Gedungene Mörder sind es mit dem falschen Heiligenschein des Fanatismus. Wer aber hat sie gedungen? Wer bezahlt? Sicherlich nicht der „Geist von Potsdam“. Der kann sich weder Autofahrten leisten noch teure Likörstuben, weder Spitzel noch Maschinenpistolen.

Neue industrielle Erfüllungspolitiker.

Die Erfüllungspolitik der ehemaligen Erfüllungsgegner.

Berlin, 11. Oktober. Wie die „B. Z.“ meldet, fand gestern in der Hamburger Börse eine Besprechung hamburgischer und norddeutscher Industrieller statt wegen Errichtung einer neuen deutsch-französischen Wiederaufbaugruppe für Hamburg und Norddeutschland. Mit französischen Mandataren ist bereits verhandelt worden, und zwar soll die Gründung einer **Interessengemeinschaft beabsichtigt sein. Insgesamt soll die Aufnahme von 600 Millionen Franken in Betracht kommen. Die Gründung der Interessengemeinschaft soll in einer demnächst stattfindenden Versammlung vorbereitet werden.**

•

Die Volkspartei hat sich als politisches Chamäleon im besten Sinne des Wortes erwiesen. Sie steht ihrer verstorbenen Mutter, der renommierten Nationalliberalen Partei Drehscheibe, in nichts nach. Solange die Herren Industriellen bei der Erfüllungspolitik nichts verdienen konnten, waren sie ihre Gegner. Seitdem aber Herr Stinnes das Eis gebrochen und die Erfüllung als goldener Hafen wirkt, ist die Großindustrie mit fliegenden Fahnen zur Erfüllungspolitik übergegangen. Und ihre Partei mit Herrn Stresemann an der Spitze zeichnet sich seit kurzem zum großen Leidwesen der Deutschnationalen durch eine geradezu zärtliche Rücksichtnahme für den einstmals (ach!) so heftig bekämpften Herrn Dr. Wirth aus.

Zum 6. Juni 1920 hieß es an allen Säulen, Ecken, Wänden: „Von roten Ketten macht uns frei allein die Deutsche Volkspartei.“ Jetzt reißen sich die industriellen Stresemänner nach den roten Ketten der Erfüllungspolitik.

Die Wähler aber mögen sich gefälligst an den Kopf fassen, die seinerzeit sich in das politische Karussell der volksparteilichen Industrie gesetzt haben. Sie können noch was erleben.

Der Kampf um Lloyd George.

Die englische Arbeiterpartei fordert seinen Rücktritt. — Das Bedürfnis Englands nach einem Manne der geraderen Politik.

Es wäre verfrüht, zu sagen, daß die Krise in Kleinasien überwunden ist. Aber es zeichnen sich doch schon gewisse Linien ab, die auf eine friedliche Lösung des Zwiespalts hindeuten. Das gefahrdrohendste Moment war die Haltung Griechenlands, das, wenn es militärisch auch nicht mehr zu fürchten ist, doch durch seine renitente Haltung in Ost-Thrazien den türkischen Einmarsch provozieren und so das Pulverfaß zur Explosion bringen konnte. Gibt Griechenland wirklich den Widerstand gegen eine Räumung Thraziens auf, so ist anzunehmen, daß man in Mudania zu einem vorläufigen Einvernehmen gelangen dürfte.

Während sich also in Kleinasien das Wetter etwas aufgeklärt hat, bewölkt sich in England nachträglich der Himmel. Die englische Arbeiterpartei hat anschließend an die Orientkrise einen heftigen Feldzug gegen Lloyd George unternommen, man darf wohl sagen, den heftigsten, der bisher gegen Lloyd George geführt worden ist. Die Arbeiterpartei fordert nunmehr endgültig den Rücktritt des Ministerpräsidenten und Neuwahlen. Es ist bezeichnend, wenn ein großer Teil der bürgerlichen Presse in diesen Ruf mit einstimmt. Auch hier machen sich Widerstände von einer Heftigkeit geltend, die alle bisher gegen Lloyd George geführten Kampagnen weit in den Schatten stellen. Ohne Frage meinen es die Kreise, die den Kampf führen, mit ihren Forderungen ernst. Aber Lloyd George müßte nicht der geschickte Taktiker sein, der er ist, wenn er nicht diesen Faustschlägen zu begegnen wüßte. Das Kabinett Lloyd Georges hat bereits viel ernste Krisen hinter sich. Die Verstimmung in der Orientfrage rührt nicht von heute oder gestern her. Früher wurde diese Verstimmung sogar durch die verzwickte Lage in Irland verstärkt. Den Kampf um eine Beilegung des Zwistes in Irland, das muß man dem englischen Ministerpräsidenten lassen, hat er ehrenvoll und großzügig durchgeführt. In der kleinasiatischen Frage folgt er daher einem weniger guten Stern. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn er auch hier von vornherein alles auf die Friedenskarte gesetzt hätte. Da das einmal versäumt wurde, war es schwer, den Fehler wieder gutzumachen. Obgleich sich ja Lloyd George im allgemeinen nicht übermäßig viel um Prestigefragen kümmert, war es für ihn doch schwer, das Ansehen Englands in Europa aufrechtzuerhalten, nachdem ihm der ehemalige Verbündete, Frankreich, in den Rücken gefallen war. Wenn sich Lloyd George nach dem Zusammenbruch Griechenlands mit einem sehr pompösen Mahnruf an die englischen Kolonien wandte, mit einem Mahnruf, der durchaus an die Posaunentöne des Jahres 1914 erinnerte, so war das allerdings ein taktischer Schachzug, bei dem man sich wundert, daß Lloyd George seine mißlichen Folgen nicht voraussah. Es ist möglich, daß es dem Taktiker Lloyd George auch diesmal gelingen wird, die stürmischen Wasser zu besänftigen. Es ist möglich, daß er, wie er es schon einmal getan hat, die Krise vorzeitig an die Oberfläche zerrt, um unvermutet aller Welt seine Unentbehrlichkeit darzutun; aber man kann heute doch schon sagen, daß die Glanzzeit für Lloyd George vorüber ist, man kann es verstehen, wenn England heute nach einem Mann ruft, dessen Politik, mag sie auch weniger sprühend und faszinierend sein, einen geraderen Weg geht, ohne die Welt dauernd in Atem zu halten.

Die klassifizierten Kommunisten.

Die neuen Mindestbeiträge der KPD.

In der Montagabend-Ausgabe der Berliner „Roten Fahne“ lesen wir folgende Bekanntmachung der Kommunistischen Zentrale, die ihre Schäflein nach altpreußischem Muster in drei Klassen einteilt:

Die Entwertung der Mark auf der einen und die dauernd steigenden finanziellen Bedürfnisse der Partei auf der anderen Seite machen eine erneute Heraufsetzung der Grundbeiträge erforderlich. Die Zentrale hat deshalb beschlossen, daß ab 1. November Mindestbeiträge erhoben werden müssen.

a) Beitragsklasse I (Arbeiter und Arbeiterinnen mit einem Stundenlohn über 60,— Mk.) Beitrag pro Woche 15,— Mk.

b) Beitragsklasse II (Arbeiter und Arbeiterinnen mit einem Stundenlohn unter 60,— Mk.) Beitrag pro Woche 10,— Mk.

c) Beitragsklasse III (Arbeitslose und Hausfrauen) Beitrag pro Woche 5,— Mk.

Die von den Ortsgruppen und Bezirken bisher erhobenen **Zuschläge auf die Grundbeiträge sind in den neuen Mindestbeitragssätzen nicht enthalten.**

Die Zentrale der KPD. Abt. Kasse.

Zu den genannten Sätzen kommen also noch Zuschläge. Die betörten Sowjetjünger werden sich freuen, für Väterchen Lenin tüchtig zahlen zu können. Wir haben immer gesagt, daß gerade den Aermsten die kommunistische Politik am teuersten zu stehen kommt. In Nord, Süd, Ost und West hat man's schon gemerkt. Nur in Mitteldeutschland stellt man sich hier und dort noch schwerfällig. — Gut Ding will Weil' haben.

Neuregelung der Beamtengehälter.

Grundsätzliche Anordnungen.

Berlin, 11. Oktober. In der gestrigen Kabinettssitzung wurde die vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitete Besoldungsvorlage beraten und angenommen. In der Vorlage sind die bisherigen Teurungszulagen in die Grundgehälter und Ortszuschläge eingebaut. Die Ortszuschläge sind mit Rücksicht auf das inzwischen in Kraft getretene Reichsmietengesetz und als Ersatz für die bisherigen widerruflichen Wirtschaftsbeihilfen entsprechend erhöht worden. Dem wiederholten Wunsche des Reichstages nach vermehrter Berücksichtigung der sozialen Besoldungsbestandteile gemäß sind die Kinderzuschläge stärker erhöht als die Grundgehälter und außerdem ist für die verheirateten Beamten die Gewährung eines um 8 vom Hundert höheren Teurungszuschlags von Grundgehalt und Ortszuschlag in Aussicht genommen. Die Kinderzuschläge bleiben nach wie vor für alle Beamtengruppen gleichmäßig hoch. Für die Pensionäre sind die entsprechenden Folgerungen gezogen worden.

Das gesetzliche Witwengeld soll von vier Zehntel auf sechs Zehntel des Ruhegehalts des Mannes erhöht werden, dafür sollen die Witwen in Zukunft nur den allgemeinen Teurungszuschlag zu ihrem Witwengeld erhalten. Die Vorlage geht noch heute dem Reichsrat zu und soll dem Reichstag bei seinem Zusammentreten am 17. Oktober bereits vorliegen.

Der Werdegang der Schreibkunst.

Alle Schreibkunst, mag es sich nun um die des entlegensten Orients, Amerikas oder auch unserer Stammväter, der Arier, handeln, war anfänglich Bilderschrift, das heißt, der Mensch malte die Gegenstände, die er seiner Erinnerung einprägen oder von denen er anderen eine Vorstellung geben wollte, ab. Auf diese Art sind die ägyptischen Hieroglyphen, die assyrische Keilschrift und die chinesischen Schriftzeichen zustande gekommen; so schrieben die Azteken, die alten Mexikaner, und so schreiben noch heutigentags einige Indianerstämme Nordamerikas. Die Bilderschrift oder Piktographie stellt somit das erste Stadium in der Entwicklung der Schreibkunst dar. Sie ist dem Menschen so natürlich, daß der Ungebildete sich noch heute ihrer bedient, wovon beispielsweise die seltsamen Rechnungen eines bretonischen Bauern, die in dem ethnographischen Museum im Palais Trocadéro zu Paris in einem Glaskasten aufbewahrt werden, Zeugnis ablegen. Das zweite Stadium in der Entwicklung der Schreibkunst ist der Symbolismus; der Mensch zeichnete zur Darstellung abstrakter Ideen Gegenstände, die mit dem zu versinnbildlichenden Begriff in Zusammenhang stehen: ein Auge, um das Sehen zu bezeichnen, einen Vogel, um den Flug, einen Fisch, um das Schwimmen zu illustrieren. Piktographie und Symbolismus bezeichnet man mit dem gemeinsamen Namen Ideographie. Die ideographische Schrift war zuerst phonetisch, darauf wandelte sie sich in Silbenschrift und schließlich in die alphabetische Schrift um, wie sie jetzt gebräuchlich ist und die Höhe der Schreibkunst darstellt.

Noch heute aber stößt man auf unserm Erdball auf Schreibarten, die auf einem der erwähnten Stadien stehengeblieben sind. Es ist eine Tatsache, daß die Schreibkunst durch Nachahmung von Gegenständen entstanden ist, ebenso wie die Sprache ihren Ursprung der Nachahmung von Lauten verdankt. Die Beobachtung der Nachahmungsfähigkeit des Menschen ist uralt, schon den Aegyptern war sie bewußt; als Beweis dafür kann der Umstand gelten, daß sie den Gott Thot, den Erfinder der Schreibkunst, in der Gestalt eines Affen darstellten, des Tieres, das allen anderen in der Beobachtungs- und Nachahmungsgabe voransteht. Wie die Aegypter auf Thot die Erfindung der Schreibkunst zurückführen, so schrieben die Griechen dies Verdienst dem Kadmus zu. Uebrigens beanspruchen die meisten Völker die Erfindung der Schreibkunst für sich. Die Chinesen führen sie auf den Kaiser Fou Hi zurück, die Hebräer auf Enak, Abraham oder Moses, die Skandinavier auf Odin.

Es gibt auch Schreibsysteme, die sozusagen „aus freier Hand“ konstruiert sind, besonders auf der Grundlage anderer Schriften. Zu diesen sind die armenische und die georgische Schrift zu rechnen. Jene wurde durch Mesrop im Anfang des 5. Jahrhunderts erfunden, als Ersatz für die persischen und syrischen Alphabete, die bis dahin von seinen Landsleuten angewandt wurden. Später begab sich Mesrop nach Georgien, wo er im Einverständnis mit dem König Artchil für das Volk ein Alphabet schuf, das sich aus 38 Buchstaben zusammensetzte.

Die eingeborenen Stämme Amerikas benutzen noch heute die Bilderschrift als Verständigungsmittel. Ein Alphabet, oder vielmehr eine Silbenschrift, erfand 1848 ein Neger in Zentralafrika, namens Doala Bukere. Er behauptete, daß sich ihm diese Silbenschrift im Traume offenbart hätte, und es gelang diesem neuen Mesrop schließlich, die Schrift in seinem Dorfe einzuführen.

Das Studium der Schreibkunst lehrt, daß der Mensch sich in den primitiven Aeußerungen überall gleich ist. Seine Natur schimmert durch seine unzähligen Schreibsysteme hindurch, ebenso wie durch seine vielen Sprachen.

Knappe Wahrheiten.

Jedes Niederhalten einer Erörterung bedeutet eine angemaßte Unfehlbarkeit.

John Stuart Mill.

Jeder um die Wahrheit geführte Streit ist etwas Gutes und Verdienstliches, selbst, wenn er keine andere Wichtigkeit hätte, als daß er die Träumenden und Schlafenden weckt.

Diesterweg.

Großes wächst erst dann, wenn es verneint wird, dann faßt sich's selbst in seiner ganzen Kraft, und bäumt sich auf in seiner ganzen Stärke.

Robert Hammerling.

Hallisches Kunstleben.

Der Vortragsabend deutscher Dichtungen, den der Lektor für Vortragskunst an der Berliner Universität, Dr. Heinrich Michaelis, im Rahmen der Volksbühnenveranstaltungen gab, konnte nicht restlos befriedigen, da seine einleitenden Worte im Zusammenhang mit den Rezitationen darauf hinausliefen, den Schlafrock-Deutschen als Jdealbild hinzustellen. Wenn der Bürgersmann die Entscheidung zwischen dem Wege des Faust-Deutschen und dem in die Ofenecke hat, wird er sich sowieso in neunundneunzig von hundert Fällen für das Schicksal der Gemütlichkeit entscheiden. Wie denn nun aber, wenn der Hörer den Faust, den „die Gärung in die Ferne treibt“ gar nicht kennt oder noch nicht innerlich erlebt hat? (Wir waren doch in der Volksbühne, in der alles noch Arbeit auf das eine Ziel hin ist.) Mußte da der Vortrags des Dr. Michaelis nicht nahezu als Irreführung wirken, zumal er spezifisch Deutsches zu bringen vorgab? Er las Dichtungen von Grimm, Eichendorff, Mörike, Storm, Fontane und Reuter. Sein Organ ist warm und weich, reine Vortragsweise, anheimelnd und einschmiegsam. Er weiß die Stimmung der Ecke hinterm Ofen so fein zu malen, gerade so, wie Großmutter in der Stormschen Novelle „Im Saale“. Dazu trägt der Mann einen Frack! Stellt sich in den glänzenden Saal, mitten auf einen roten Samtteppich und trägt einen Frack mit weißer Binde! Statt sich gemütlich im schlichten Kleid und bei gedämpftem Licht auf einen Stuhl zu setzen, gleichsam in die Ecke voll Dämmerung. Haben wir es schon immer unbegreiflich gefunden, daß eine Volksbühne das Wesentliche noch nicht für so wesentlich hält, um den Mut zur Einfachheit und Konsequenz des Stils aufzubringen, so müssen wir uns gestatten, die Befrackung des Mannes, der seinen Hörern hinterm Ofen warm und heimlich machen will, als eine geradezu unglaubliche Geschmacklosigkeit zu bezeichnen. Die Ausrede, das seien nur Äußerlichkeiten, führt eben zum Stil jener Büste in der Petrefaktensammlung zu Banz, die den Herzog Wilhelm in Bayern in der Toga mit Schnurrbart und Ringellöckchen zeigt.

H. Lg.

* **Stadttheater.** Die Erstaufführung von „Polenblut“ findet am Freitagabend 7½ Uhr unter Spielleitung von Richard Helsing statt. Die überall bekannte zündkräftige und einschmeichelnde Musik der Operette, die Oscar Nedbal zum Komponisten hat, wird durch eine frische, mit reichen Tanzeinlagen ausgeschmückte Handlung wirksam unterstützt. Die Operette wird am Sonntag zum ersten Male wiederholt. Heute, Mittwoch, 7 Uhr, „Die Walküre“, Donnerstag 7½ Uhr „Jedermann“, Sonnabend 7 Uhr „Peer Gynt“, Sonntag 10¼ Uhr Gerhart-Hauptmann-Morgenfeier. Sonntag nachmittag 3 Uhr, „Der Waffenschmied“. Zu der Vorstellung sind gute Plätze noch in allen Preislagen zu haben.

Der Bunte Abend, der vom Arbeiter-Bildungsausschuß am Donnerstag, dem 12. Oktober, im „Volkspark“ veranstaltet wird, weist ein reichhaltiges Programm auf. Wir heben daraus einiges hervor. Walter Graul: drei Cello-Soli; Henriette Böhmer: „Ave Maria“ von Gounod mit Cello-Begleitung; Hans Rudolf Waldburg: „Grals-Erzählung“ aus „Lohengrin“; Hans Kaufmann: Cavatine aus der Oper „Die Jüdin“; Martha Kolb: Lustige Lieder. Karten zu 20 Mk. sind im Arbeitersekretariat, in der Produktivgenossenschaft, im Verkehrsbund und in den mit Plakaten versehenen Stellen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219221011-14/fragment/page=0002

Naphtha-Kommunismus.

Die Tragödie Georgiens.

In zunehmendem Maße gelangen Nachrichten nach Westeuropa, daß in verschiedenen Teilen Georgiens das Volk sich gegen die sowjetrussischen Eroberer und Bedrücker erhebt. Die sogenannte „Sowjetrepublik Georgien", die nichts weiter ist als eine Filiale Moskaus, wird nur durch Anwendung der fürchterlichsten Unterdrückungsmaßnahmen gegen das georgische Volk aufrecherhalten. Tausende von Arbeitern und Bauern schmachten in den Gefängnissen, Hunderte alte erprobte Kämpfer werden deportiert und in den Verbannungsorten dem Hungertode preisgegeben; die politischen Freiheiten, die die georgische Republik geschaffen hatte, sind erdrosselt; das Land wird von den russischen Kommissionen wie eine eroberte Provinz behandelt; Industrie und Landwirtschaft gehen zugrunde, während alle vorhandenen Güter nach Rußland ausgeführt werden. Alle diese Tatsachen, die noch kürzlich der österreichische Genosse Julius Braunthal in seiner Broschüre über Georgien auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt hat, können durch kein Dementi, durch keine kommunistische Schönfärberei aus der Welt geschafft werden. Die Schmach der Vernichtung eines demokratisch-republikanischen Staatswesens und eines freien Volkes durch die angeblich kommunistische Sowjetrepublik steht ebenso unleugbar fest, wie die Tatsache, daß der Hauptantrieb zur Eroberung Georgiens in dem „Naphtha-Kommunismus" der Moskauer Gewalthaber, d. h. in ihrem Bestreben zu suchen ist, Georgien als Durchgangsland zu den Oelquellen von Baku in die Hand zu bekommen, um desto ungestörter diese natürlichen Reichtümer an das internationale Kapital verschachern zu können.

Und dennoch wird von den kommunistischen Befürwortern der Unterdrückung Georgiens nach wie vor behauptet, daß die demokratische Republik Georgien vom Proletariat selbst gestürzt worden sei, das nach Verjagung der „verräterischen" Menschewisten die Sowjetrepublik Georgien proklamiert habe. Unzählige Leitartikel sind zum Nachweis dieser Behauptung geschrieben worden; Trotzki hat ihnen eine umfangreiche Schrift gewidmet und Tschitscherin wurde nicht müde, sie bei seinen diplomatischen Interviews in der bürgerlichen Presse in allen Tonarten zu vertreten.

Diesem Schwindel wird nun von kommunistischer Seite selbst ein Ende gemacht. Die Sozialdemokratische Partei Georgiens veröffentlicht einen Geheimbericht des georgischen Kommunistenführers Philipp Macharadse an das russische Zentralkomitee vom 6. Dezember 1921, in dem dieser klipp und klar feststellt, daß die georgischen Kommunisten von dem Anmarsch der sowjetrussischen Truppen keine Ahnung hatten, und daß die Errichtung der „Sowjetrepublik" Georgien einzig und allein das Werk der Moskauer Eroberer war. Macharadse weist darauf hin, daß die Legalisierung der georgischen Kommunistischen Partei, die auf Grund des russisch-georgischen Vertrags vom 8. Mai 1920 erfolgte, in Verbindung mit den einsetzenden Repressalien gegen die Kommunisten die Partei so zersetzt hatte, daß im Verlauf von sechs bis sieben Monaten von ihr nur Trümmer übrigblieben. Die Folge hiervon war, daß „bei Beginn des Anmarsches der Roten Truppen keine Parteizelle und kein Parteimitglied in Georgien über die Absichten und Ziele der Offensive informiert war und etwas von ihr wußte".

Die weitere Folge war nach den Worten Macharadses die, daß „der Einmarsch der Roten Armee in Georgien und die Proklamierung der Sowjetgewalt den offenkundigen Charakter einer äußeren Eroberung annahmen, da zu dieser Zeit niemand an die Organisation eines inneren Aufstandes dachte".

Diese Art der Entstehung der georgischen „Sowjetrepublik" mußte natürlich ihren Charakter in der verhängnisvollsten Weise beeinflussen. Macharadse berichtet darüber in seiner Denkschrift:

„Im Augenblick der Proklamierung der Sowjetgewalt in Georgien war hier weder eine Parteizelle noch auch ein einziges Parteimitglied vorhanden, die eine Regierungsgewalt hätten schaffen können. Dieses Werk nahmen nun verdächtige und direkt verbrecherische Elemente in die Hand. Das ist unsere erste Schuld; hier liegt der Urgrund des Uebels. Hier ist die Quelle unseres Mißerfolgs bei dem Aufbau der Sowjetgewalt in Georgien."

So berichtet der Kommunist Macharadse, der Vorsitzende des Revolutionskomitees in Georgien in seiner geheimen Denkschrift. Aber in der offiziellen Sprache der Kommunistischen Internationale wird laut die Lüge verkündet: In Georgien ist die Diktatur des Proletariats errichtet worden!

Es versteht sich von selbst, daß die auf diese Weise geschaffene Gewalt der georgischen Kommunisten sich als Fiktion erwies. Die reale Gewalt ruht in den Händen des Kaukasischen Bureaus des russischen Zentralkomitees und des Militärrates der 11. Armee, die, nach den Worten Macharadses, „alle politischen Fragen Georgiens ohne Wissen des georgischen Zentralkomitees und des Revolutionskomitees Georgiens entscheiden." Es herrscht also, wie von kommunistischer Seite bestätigt wird, in diesem unglücklichen Lande ein System der brutalsten, schamlosesten Okkupation, das sich selbst über die Interessen der örtlichen Kommunisten hinwegsetzt.

Macharadse erhebt gegen die georgische Sowjetregierung die Anklage, daß sie eine offenkundige „Russifizierungspolitik" betreibe und Georgien in ein „russisches Gouvernement" zu verwandeln trachte. Er stellt fest, daß auch die Bildung der sogenannten „Föderation der transkaukasischen Sowjetrepubliken" von oben her, ohne Befragung der betreffenden Länder, betrieben wurde. Die georgische Rote Armee wurde willkürlich aufgelöst, ohne daß die georgischen Kommunisten dazu ihre Einwilligung gaben. Der von Moskau aus bestellte Leiter der Militär- und Marinekräfte Bliawa habe völlig Bankrott gemacht. Sein Nachfolger Agniaschwili und eine außerordentliche Untersuchungskommission haben festgestellt, daß Bliawa „Hunderte von Milliarden verschleudert und statt einer Roten Armee eine Bande von Räubern und Spekulanten geschaffen habe, die aus früheren Konterrevolutionären, Offizieren, Fürsten und Adligen besteht, die jetzt zu Dutzenden und Hunderten von Agniaschwili eingefangen und erschossen werden."

Am Schlusse seiner Anklage fordert Macharadse sofortige Maßnahmen, die dem Absolutismus der russischen kommunistischen Machthaber in Gorgien ein Ende setzen und den georgischen Kommunisten die Möglichkeit geben, an der Verwaltung der Regierung des Landes entsprechend mitzuarbeiten. Seine Reformvorschläge sind mehr als bescheiden und gehen nicht über die Forderung hinaus, an Stelle der Ernennung das Prinzip der Wählbarkeit einzuführen und den örtlichen Kommunisten das „Recht der Kritik" einzuräumen. Aber schon die Tatsache, daß diese Forderungen gestellt werden müssen, zeigt klar, welch ungeheuerlicher Militärabsolutismus von den Moskauer Gewalthabern in Georgien aufgerichtet ist.

Ueberflüssig zu sagen, daß die Anklagen und Vorschläge des georgischen Kommunistenführers auf dem Papier bleiben werden. Die Russifizierungspolitik Moskaus in Georgien ist ein ebenso untrennbarer Bestandteil der imperialistischen Außenpolitik der Sowjetregierung, wie die Vergewaltigung des georgischen Volkes und die Vernichtung der georgischen Arbeiterbewegung ein Glied der inneren Terrorpolitik ist, die sich vor allen Dingen gegen die Arbeiterklasse richtet. Darum kann die georgische Frage auch nicht isoliert von der innerrussischen Frage behandelt werden. Georgiens Freiheit ist so eng verknüpft mit der Lösung des innerrussischen Problems, daß kein Schritt des internationalen Proletariats zur Beseitigung des bolschewistischen Terrors denkbar ist, ohne daß auch der Tragödie Georgiens gedacht wird.

Aus der Partei.

Die sozialdemokratische Vereinigung in Dresden. Hier ist die Vereinigung der beiden sozialistischen Parteizeitungen beschlossen worden. Die Zusammenlegung erfolgt Mitte des Monats. Von da an wird die „Dresdner Volkszeitung" den Untertitel führen: Organ der vereinigten Sozialdemokratie.

Gewerkschaftliches.

Viel gehetzt — nichts erreicht.

Reichskonferenz der kommunistischen Gewerkschaftszersplitterer.

Am 7. und 8. Oktober fand eine Reichskonferenz der kommunistischen Gewerkschaftsfunktionäre statt. Nach dem offiziellen Bericht hatte die Konferenz „ein großes Arbeitspensum" zu erledigen. Im Bericht selbst ist davon nichts zu merken. Ueber die Bewegung, ihre Stärke und Tiefe erfährt man kein Sterbenswort. Fritz Heckert stellte in einem „umfassenden Referat", über das der Bericht sich in einem Dutzend Zeilen ausschweigt, fest, daß zwar sehr viel gearbeitet, aber nichts — erreicht worden sei. Die Genossen müßten mehr selbständig arbeiten und sich finanziell unabhängig machen. Von wem, sagt der Bericht nicht. Von Moskau oder vom deutschen Unternehmertum? Die Berichte der Vertreter aus 28 Bezirken wurden in fünf Zeilen abgetan. Es wurde festgestellt, daß die Kommunisten fast ausnahmslos gegen „das schamlose Treiben der Gewerkschaftsbureaukratie" sich wenden und daß „unser Einfluß in den Gewerkschaften und Betrieben ständig im Wachsen ist." Ohne — immer nach dem offiziellen Bericht — etwas zu sagen, referierten am zweiten Tage Walcher über: „Unsere Taktik und zukünftigen Aufgaben" und der aus seinem Moskau-Asyl zurückgekehrte Brandler über den Kongreß der „Roten" Gewerkschaftsinternationale. Um eine Spaltung der Gewerkschaften zu verhindern, wurde betont, daß niemand austreten dürfe, und daß man Leute wie Paeplow, Scheffel und Georg Schmidt „als Verbrecher bezeichnen" müsse. Eine neu zu schaffende kommunistische Beamtenzentrale soll demselben Zwecke dienen.

Große Freude herrschte über den Gesinnungswechsel, der auf der letzten Tagung der Hand- und Kopfarbeiter in Essen bemerkbar wurde. Die dort beschlossene „offene Ablehnung der reformistischen und anarcho-syndikalistischen Tendenzen", die Verbesserung des Organisationsstatuts, die Beitragserhöhung und die Anknüpfung internationaler Beziehungen „unter dem revolutionären Banner der Roten Gewerkschaftsinternationale" erscheint den Kommunisten als „eine geeignete Grundlage zur engsten Zusammenarbeit zwischen Union und Gewerkschafts-Opposition in Form der Arbeitsausschüsse".

Vom Reichs-Betriebsrätekongreß wurde überhaupt nichts gesagt. Soll das eine Desavouierung der Berliner und ein Eingeständnis der Aussichtslosigkeit dieses Unternehmens sein?

Ergebnislose Verhandlungen im englischen Bergbau.

Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben zu keiner Einigung geführt. Die Unternehmer erklärten, daß es ihnen angesichts der Unrentabilität des Bergbaus unmöglich sei, die Arbeiterlöhne zu erhöhen. Die Vertreter der Arbeitnehmer werden nunmehr die Regierung um Vermittlung ersuchen. Nach Meinung der Presse steht der englische Kohlenbergbau vor einer neuen schweren Krise.

Der Seemannsstreik in Frankreich mit einer Niederlage beendet. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der Streik der Seeleute beendet ist. Alle Streikenden haben sich damit einverstanden erklärt, unter den neuen Arbeitsbedingungen wieder an Bord zu gehen.

Genossenschaftliches.

Eröffnung des dritten Halbjahrskursus der Genossenschaftsschule in Hamburg. Am 2. Oktober begann der dritte Halbjahrskursus der Genossenschaftsschule in Hamburg mit einer kurzen feierlichen Eröffnung. Die Zahl der Kursusteilnehmer hat diesmal die eigentliche Höchstgrenze von 24 um einen Hörer überschritten. Unter drei Gasthörern sind zum erstenmal Entsandte ausländischer Genossenschaften, ein Hörer aus Helsingfors und einer aus Prag. Drei Kursusteilnehmer hat das sächsische Ministerium des Innern entsandt.

Propaganda der Konsumgenossenschaften durch Gewerkschaftskartelle. Der Bezirksausschuß für die Gewerkschaftskartelle in der Kreishauptmannschaft Chemnitz beschäftigte sich u. a. auch mit der Agitation für die in dem Gebiet vorhandenen zahlreichen Konsumgenossenschaften. Außer anderer Propaganda durch die Gewerkschaften wurde die Herausgabe eines Flugblattes beschlossen, das von den Gewerkschaftskartellen bzw. von den Gewerkschaften an deren Mitglieder verbreitet wird und dessen Kosten gemeinschaftlich mit den in Frage kommenden Genossenschaften getragen werden sollen. Da die Genossenschaften der besonderen Kapitalstärkung bedürfen, wird in dem Flugblatt an die Gewerkschaftsmitglieder besonders der Mahnruf gerichtet, dahin zu wirken, daß die Genossenschaften, deren die Gewerkschaften im Kampf um die Kaufkraft des Lohnes besonders bedürfen, durch Kapitalstärkung gefördert werden.

Aus aller Welt.

Einpfündiges Mutterglück.

Das leichteste Baby, das jemals geboren wurde, soll ein Zwilling sein, der dieser Tage in einer englischen Familie zur Welt kam. Das winzige Wesen wog bei der Geburt nur ein Pfund, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein englisches Pfund nur 453½ Gramm ist. Die Schwester des Zwillings, die 8½ Pfund wog, starb bald nach der Geburt. Der zarte Einpfünder aber entwickelt sich gesund trotz der Tatsache, daß ein Brutapparat für ihn nicht erlangt werden konnte. Das Kleine wird in einer Wolldecke außerordentlich warm gehalten und hat als vorläufige Wiege den Deckel einer Nähmaschine erhalten; es wird mehrmals am Tage in Oel gebadet. Die Füße sind so klein, daß die Schuhe einer kleinen Puppe ihm passen würden. Nach den Mitteilungen der Aerzte ist bisher nur ein Fall bekannt, in dem ein Kind, das mit einem Gewicht von einem Pfund geboren wurde, glücklich durchkam. Etwas schwerere Kinder sind aber sehr kräftig herangewachsen. So wird von einem 1½pfündigen Kind berichtet, das in seinem ersten Jahre 12 Pfund zunahm, und ein anderes Kind, das bei der Geburt 1½ Pfund wog, ist heute ein großes kräftiges Mädchen von dreizehn Jahren. Kürzlich hat man einen Knaben, der bei der Geburt 2½ Pfund wog, mit Hilfe eines Brutapparates sehr gut durchgebracht. Aber im Durchschnitt beträgt das Gewicht, das ein normales Kind haben soll, 6 bis 8 Pfund.

Ein 2 Zentner schwerer Mammutzahn gefunden. Dem Museum in Recklinghausen wurde von der Bergwerksdirektion Recklinghausen ein bei den Kanalerweiterungsarbeiten in Bottrop gefundener Mammutstoßzahn überwiesen, der bei einer Länge von 2,84 Metern das ansehnliche Gewicht von 2 Zentnern hat.

Auf die Schienen geworfen. Sonntag abend fand ein Streckenwärter auf der Bahnstrecke zwischen Landsberg (Warthe) und Zechow die Leiche eines jungen Mannes auf. In dem Munde des Toten fand man einen Knebel; der rechte Arm war abgefahren. Außerdem zeigte der Kopf zahlreiche erhebliche Wunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubüberfall, der in einem Eisenbahnzug ausgeführt worden ist. Ein bei dem Toten gefundener Ausweis lautet auf den 21 Jahre alten Hausdiener Alfred Zimmermann aus Berlin. Die Leiche wurde nach dem Landsberger Krankenhause gebracht, um dort obduziert zu werden. Erst diese Obduktion wird Gewißheit darüber bringen, ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt.

Hildas Geheimnis.

59 Roman von Maria Linden.

Ja, es war Mylady, und der Diener, der sie begleitet hatte, war ihr schon beim Absteigen behilflich gewesen. Hilda und Gerald hatten für seinen Beistand gedankt.

„Befehlen Mylady, daß auf der Terrasse gedeckt wird?" fragte Jacques.

„Wir haben schon gespeist, lassen Sie den Tee auf dem Balkon servieren," sagte die Gräfin, „und holen Sie Lady Annes Befehle ein."

Lady Anne, die so töricht gewesen war, auf ihre Schwägerin zu warten, wurde blaß vor Aerger, als sie hörte, daß sie allein speisen sollte. Sie befahl unfreundlich:

„Decken Sie für mich im Speisezimmer und sagen Sie der Martin, sie soll mich gut bedienen. Ich war mit dem Gabelfrühstück sehr unzufrieden."

Lautlos glitt der Diener aus dem Zimmer und richtete in der Küche getreulich Lady Annes Worte aus.

„Was, die will mich hier herunterputzen?" rief Madame Martin entrüstet aus. „Die will mir gute Lehren geben? Wer ist sie denn? Sie ist das Anhängsel von einer Mieterin und ich bin in Monrepos geboren. Mein seliger Papa war hier Kastellan, und mein guter Mann erhielt dann seine Stelle. Sie ist im Mai gekommen, und der Mietkontrakt läuft bis zum Oktober. Wäre er von längerer Dauer, dann kündigte ich noch heute."

„Es ist einfach eine Gemeinheit von ihr," erklärte Fräulein Smith.

„Bestrafen Sie sie doch für ihre Keckheit", riet das erste Hausmädchen. „Sie ißt so gern Himbeereis. Geben Sie uns heute das Eis."

„Es soll mir nicht darauf ankommen", sagte Madame Martin mit Würde. „Weshalb kocht sie nicht selbst, wenn sie's so gut versteht?"

„Die? Die weiß ja nicht, wenn das Wasser kocht", versicherte die Jungfer lachend. „Ach, wie gut wird mir das Eis munden."

„Ja, Rache ist süß", stimmte Madame Martin zu.

Der heutige Tag hatte Lady Glendower ermüdet. Sie legte sich früher als sonst zur Ruhe. Gerald war am Teetisch eingeschlafen. Als die Jungfer ihn zu Bett brachte, murmelte er schlaftrunken:

„Es war heute hübsch, nicht, Fräulein?"

„Ja, heute war ich vom Glück begünstigt, aber was wird mir der morgige Tag bringen?" fragte sich Hilda sorgenvoll, aber der Schlaf, der treue Freund der Jugend, brachte ihr bald Vergessenheit für ihre Sorgen.

Am folgenden Morgen fuhr Lady Glendower schon in aller Frühe mit Hilda und Gerald nach Versailles. Es war einer der Tage, an dem die Wasserkünste spielten, und der Besuch war ein sehr reger. Hilda hatte trotz der Hitze einen dicken, getupften Schleier vorgebunden, um nicht erkannt zu werden, im Falle sie wieder eine so unliebsame Begegnung hätte.

„Fällt Ihnen der Schleier nicht sehr lästig?", fragte Lady Glendower.

„Danke, Mylady. Das Licht blendet mich heute", versetzte Hilda, dann rief sie entzückt aus: „Was für wundervolle Anlagen sind das! Haben Sie je so herrliche Orangebäume gesehen, Mylady?"

„O, viel, viel schönere", versicherte die junge Witwe. „Da sollten Sie erst die Orangebäume auf Madeira sehen. Das ist ein herrlicher Anblick, wenn sie zu gleicher Zeit Blüten, halbreife und wie Gold schimmernde Früchte tragen."

„Darf man sich davon pflücken, so viel man will?" fragte der kleine Lord.

„Nein", entgegnete die Gräfin. „Wenn man nur eine Fallapfelsine aufhebt, gibt es schon ein großes Geschrei."

„Wenn man sich welche pflücken dürfte, möchte ich gern dort sein." fuhr Gerald fort, „denn ich bin sehr hungrig."

„Ich habe auch Hunger", sagte die Gräfin. „Wir wollen in die Fasanerie gehen, dort speist man vorzüglich."

„Lasse uns Eierkuchen backen, Mammy", bat der kleine Lord. „Du weißt, mit eingemachten Früchten mitten drin."

In dem bezeichneten Restaurant wurde den drei Personen in einer dicht umrankten Laube an einem zierlich gedeckten Tisch ein vortreffliches Frühstück serviert. In der benachbarten Laube saßen zwei Herren, die so vollständig damit beschäftigt waren, den Speisen alle Ehre anzutun, daß sie nur wenige Worte wechselten. Endlich war ihr Hunger gestillt, und der eine der Herren fragte:

„Willst du also wirklich diesen törichten Schritt tun, Gaston? Du wirst ihn bereuen, ehe du ein Vierteljahr älter bist. Ich lege bei einer Frau auf nichts so großen Wert, wie auf hohe Sittlichkeit."

„Ich schwöre dir, Charles," versetzte der mit Gaston angeredete Herr, „Mathilde ist so rein, wie eine eben erblühte Lilie. Sie ist ein echtes, deutsches Gretchen."

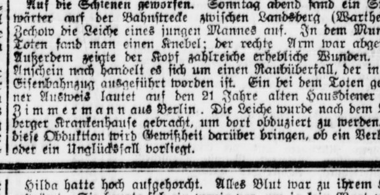
„Das Beispiel ist nur zu gut gewählt", versicherte Charles, „denn Gretchen fiel gleichfalls. Du glaubst doch nicht etwa an die Reinheit eines Mädchens, das du aus einem Bordell befreit hast?"

Hilda hatte hoch aufgehorcht. Alles Blut war zu ihrem Herzen geströmt. Sie beugte sich ein wenig vor, um ja kein Wort von der Unterhaltung zu verlieren.

„Sprichst du die Aermste schuldig, weil sie so unglücklich war, in die Netze eines verbrecherischen Weibes zu fallen?" fragte Gaston vorwurfsvoll. „Die Mervilliers und ihre Helfershelferin sind mit allen Hunden gehetzt und mit allen Wassern gewaschen. Beide segeln unter falscher Flagge. Die Mervilliers führt in der standesamtlichen Liste den Namen Veitel und die Jardinier heißt Rabouge. Diesen beiden listigen Weibern gelingt es, erfahrene Menschen zu täuschen, arglose Mädchen, die kaum den Kinderschuhen entwachsen sind, lassen sich von ihren glatten Reden nur zu leicht betören. Du weißt, ich besuche derartige Häuser sonst nie, aber ein Freund erzählte mir, daß sich unter den Mädchen der Mervilliers wahre Wunder von Schönheit befinden und daß in dem Tanzsaal und in den Erfrischungsräumen ein durchaus anständiger Ton herrsche. Der Eintritt stehe nicht etwa jedem frei, sondern man müsse durch einen ständigen Gast des Hauses dort eingeführt werden. Kurz, er schwärmte mir so viel vor, daß ich ihn bat, mich bei der Mervilliers einzuführen. Das Haus liegt in einer Vorstadt. Als wir dort ankamen, empfing uns ein riesiger Neger grinsend, ein weißer Diener war uns dabei behilflich, die Ueberzieher abzulegen, dann öffnete er die Tür eines großen Saales, aus dem uns eine fröhliche Tanzmusik entgegendrang. Mein Freund stellte mich einer fein gekleideten Frau vor. Sie neigte ihr sorgfältig frisiertes Haupt und sagte:

„Ich hoffe, daß Sie sich in meinem Hause wohlfühlen werden, Herr Doktor. Wenn Sie zu tanzen wünschen, es ist an jungen, schönen Damen hier Ueberfluß."

„Ehe ich noch zu antworten vermochte, wurde die Saaltür aufgerissen, und eine weißhaarige Frau zerrte ein junges, sehr schönes Mädchen mit Gewalt hinein. Sie sagte in deutscher Sprache zu ihr „du Törin, muß ich dich wirklich zu deinem Glück zwingen? Heute machst du den Anfang oder, wehe dir." Forts. folgt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219221011-14/fragment/page=0003

Aus der Provinz.

Verhindert den Kartoffelwucher!

Dunkle Elemente sind am Werk, um die Kartoffelpreise künstlich zu steigern.

Mit der Frage der Kartoffelversorgung beschäftigte sich am Sonnabend der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats für Ernährung und Landwirtschaft. Der Vertreter des Reichsernährungsministeriums gab dabei ein günstiges Bild von der Kartoffelversorgung. Nach den bisher vorhandenen, noch nicht ganz feststehenden Zahlen wird die Ernte vermutlich 34 Millionen Tonnen oder 8 Millionen Tonnen mehr als im Vorjahre erbringen. Die optimistische Auffassung des Reichsernährungsministeriums wird zunächst nicht gestützt durch die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt. Es werden lebhafte Klagen laut, daß die Landwirte sich weigern, zu verkaufen. Die Preise sind schon wieder ganz erheblich gestiegen, die Erzeuger sind aber anscheinend noch nicht damit zufrieden. Man hofft offenbar auf großen Gewinn im Frühjahr. Die Verbraucher in den Städten werden nervös, rennen auf das Land und überbieten sich. Also das alte Elend. Es würde für sie viel nützlicher sein, wenn sie Ruhe bewahrten.

Die Organisation der Kartoffelhändler klagt überdies über Waggonmangel. Ihre Zentralstelle hat an das Eisenbahnzentralamt in Berlin folgendes Telegramm gerichtet:

> Nach übereinstimmenden Klagen aus allen Ueberschußgebieten ist trotz Zusage reibungslosen Kartoffeltransports Waggongestellung so mangelhaft, daß geordnete Herbstversorgung **undurchführbar**. Katastrophe steht bevor, wenn Uebel nicht schleunigst behoben wird. Verlangen angesichts bevorstehender Frostgefahr unbedingt **bevorzugte** Waggongestellung für Herbstkartoffeln.

Wir haben also eine reiche Ernte, trotzdem scheint sich das alte Kartoffelelend wieder breitzumachen wie in den Vorjahren. Die reiche Ernte nützt nichts, wenn sie nicht an die hungernden Menschen kommt. Soll das reibungslos geschehen, dann ist **energische Nachhilfe** notwendig.

Die Mietervereine der Provinz Sachsen.

Die Mieter und das Mieterschutzgesetz.

In **Magdeburg** fand am Sonnabend und Sonntag eine gutbesuchte Verbandstagung für die Mietervereine der Provinz Sachsen statt. Der Verband hat sich während des letzten Jahres sehr gut entwickelt. Die Zahl der Mitglieder stieg von 23 000 auf 51 000. Der Geschäftsführer des Deutschen Mieterbundes, **Dziegk**, referierte über die **Wohnungsfrage in Deutschland** und das Reichsmietengesetz.

Nach einer sehr lebhaften Aussprache wurde eine Resolution angenommen, die zu dem Mieterschutzgesetz Stellung nimmt. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Der am 7. und 8. Oktober 1922 im „Artushof" tagende Verbandstag des Provinzialverbandes der Mietervereine der Provinz Sachsen fordert, daß das dem Reichstag vorliegende Mieterschutzgesetz nach den Forderungen des Bundes deutscher Mietervereine verbessert und baldigst verabschiedet wird. Der schweren Belastung der Mieter durch das Reichsmietengesetz muß die Sicherung des Rechtes der Mieterschaft auf Wohnung unmittelbar folgen."

In den Vorstand wurden gewählt: Jänisch (Vorsitzender); Feuchter (Schriftführer); Zander (Kassierer). Als Beisitzer wurden gewählt: Hehne und Dettlaff (Magdeburg); Schleese (Wittenbergs; Horn (Eilenburg); Duchstein (Neuhaldensleben); Seiffert (Stendal); Manthey (Naumburg); Wiedebusch (Halberstadt).

Enteignung von Rittergütern.

Von besonderer Seite wird geschrieben:

Auf Antrag des Landlieferungsverbandes hat der Ständige Ausschuß beim Landeskulturamt im Merseburg die Enteignung der Rittergüter

Goddula im Kreise Merseburg in Größe von rund 350 ha, Hartmannsdorf im Kr. Schweinitz in Größe von rund 350 ha und des Besitzes des Kaufmanns Gottschalk (Veltenmühle) im Kreise Halberstadt in Größe von rund 180 ha beschlossen.

Merseburg. Zwei Brände. — Sammlung für einen schwer betroffenen Arbeiter. Sonntag abend gegen ½8 Uhr wurde die Freiwillige Feuerwehr nach dem Entenplan alarmiert. In dem Grundstück des Bäckermeisters Freiberger war durch Fahrlässigkeit ein Dachstubenbrand entstanden. Ohne in Tätigkeit zu treten, konnte die Wehr bald wieder abrücken. Die Gemüter waren noch nicht beruhigt, da mußte Montag vormittag gegen 10 Uhr die Freiwillige Feuerwehr abermals nach der Halleschen Straße ausrücken. In dem Grundstück der Gelbgießerei von Rosenthal brannte der Dachstuhl des Wohnhauses ab. Der Schaden ist erheblich, da mehrere Betten vollständig, Wäsche und Kleidungsstücke teilweise verbrannt sind. Schwer betroffen dadurch wird die Arbeiterfamilie Drese mit 9 Kindern. Da nichts versichert ist, ist diese Familie in eine große Notlage geraten. Die Freiwillige Feuerwehr zu Merseburg ruft zu einer öffentlichen Sammlung auf. Als Anfangsfonds stiftete sie der Familie 1000 Mk. Geldspenden zu dieser Sammlung nimmt das Parteibureau der VSPD., Lauchstaedter Straße 30, entgegen.

— Aus der Verwaltung. Der Kreisschulrat Minck hierselbst ist als Regierungs- und Schulrat ernannt und vom 1. Oktober dieses Jahres an der Regierung in Magdeburg überwiesen worden. Mit der Vertretung des Kreisschulrats während der Vakanz der Stelle ist der Rektor der hiesigen Mittelschule Sehmisch von der Regierung beauftragt worden.

Sangerhausen. Abgestürztes Kind. Von dem Hofgang des Hauses An der Gonna 27 stürzte ein zweijähriges Kind vier Meter tief in den Hof und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Allstedt. Grausiges Zeichen der Zeit. Ein hiesiger Einwohner, der in seiner wirtschaftlichen Not keinen anderen Ausweg mehr fand, brachte sich in selbstmörderischer Absicht schwere Verletzungen bei. Er schlug sich mit einer Axt die Schädeldecke ein und versuchte dann noch, sich mit einer Schere die Pulsadern zu durchschneiden. Diese Verzweiflungstat zeigt mit zwingender Deutlichkeit, wie furchtbar das wirtschaftliche Elend weite Kreise der Bevölkerung erfaßt hat. Das ist die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die von den bürgerlichen Parteien als dreimal geheiligt erklärt wird und die angeblich allen arbeitsamen Menschen Lohn und Brot bringen soll.

Siptenfelde. Die Unsicherheit auf der Landstraße. Ein Mädchen, das täglich von Güntersberge nach Siptenfelde zu ihrer Arbeitsstelle gehen muß, wurde von einem Unbekannten überfallen. Am Vitzgeröder Heimberge trat dem Mädchen plötzlich ein bessergekleideter Mann entgegen und griff es unter schrecklichen Drohungen an. Das Mädchen wehrte sich und schrie verzweifelt um Hilfe. Als ein gerade zur Arbeit gehender Wegebesserer in Sicht kam, floh der rohe Mensch unter Mitnahme der Handtasche der Ueberfallenen ins Tannendickicht. Das Mädchen wurde vor einigen Monaten schon einmal in ähnlicher Weise angegriffen. Auch damals entkam der Rohling unerkannt.

Delitzsch. Die Kindesleiche im Stadtgraben. Im abgelassenen Stadtgraben wurde eine gut erhaltene männliche Kindesleiche gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind nicht lebensfähig war.

Thießen. Diebeszug in den Gänsestall. Dem Landwirt Richter wurden nachts ein Hammel und 10 Gänse auf dem Hofe abgeschlachtet und gestohlen.

Wittenberg. Im Zeichen der geeinten Partei. Die hiesigen Ortsgruppen der bisherigen SPD. und USPD. hatten sich am Mittwochabend zur Vereinigung zu einer VSPD.-Ortsgruppe zusammengefunden. Trotzdem eine große Angahl der Genossen durch eine andere, wichtige Gewerkschaftsversammlung am Erscheinen verhindert waren, hatten sich doch über 80 Mitglieder eingefunden. Der Aufnahme neuer Mitglieder folgte ein Bericht unseres Parteisekretärs Kämpf (Bitterfeld) über den Augsburger Parteitag und die Nürnberger Tagung, in der die Verschmelzung der beiden Richtungen zur großen VSPD. stattgefunden hatte. Der reiche Beifall nach dem Referat des Genossen Kämpf bekundete die sichtbare Freude aller Genossen über die Wiedervereinigung. Die kurze, sich anschließende Aussprache ergab die einmütige Anerkennung des vom Gesamtvorstand der VSPD. aufgestellten Aktionsprogramms. Nach einem kernigen Schlußwort des Genossen Kämpf gab Genosse Hausig die Abrechnung der alten SPD.-Ortsgruppe bekannt, worauf ihm auf Antrag der Kassenprüfer Entlastung erteilt wurde. Die durch die Verschmelzung notwendig gewordene Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab die Wahl der Genossen Sauerwein als erster, Tuguntke als zweiter Vorsitzender, Rudolf als erster, Zahn als zweiter Schriftführer, Hausig als Kassierer, Keitel und Borsdorf als Beisitzer, Sauerwein, Zahn und Trabitz in die Preßkommission. In den bereits bestehenden Bildungsausschuß wurden die Genossen Härold und Bretag zu- und als Kassenprüfer die Genossen Dehne und Littmann neugewählt. Unter „Verschiedenem" wurde bekanntgegeben, daß am Mittwoch, dem 11. Oktober, Genosse Prof. Waentig aus Halle in Muths Saal einen Vortrag über „Bureaukratie und Beamtentum" hält, wozu die Genossen und Genossinnen sowie Freunde und Gönner unserer Partei schon heute eingeladen seien. Ferner wurden noch die Vorbereitungen zur 9.-November-Feier, Presseangelegenheiten und andere interne Angelegenheiten besprochen. Mit vereinten Kräften vorwärts zu streben wird auch die Devise der Wittenberger Ortsgruppe der VSPD. sein.

— Hochkonjunktur für Fahrraddiebe. Während des vergangenen Sonnabends und Sonntags wurden in unserer Stadt nicht weniger als fünf Fahrräder gestohlen. Zwei der Bestohlenen waren von auswärts.

Pratau. Ins Hochwasser geraten. Zwischen Pratau und der Elbbrücke war vorgestern abend ein junges Mädchen vom Wege abgekommen und ins Hochwasser geraten. Da sie nicht weiter konnte, wurde die Polizei telephonisch um Hilfe gebeten.

Kalbe. Der neue Landrat. An Stelle des bisherigen Landrats und jetzigen Regierungspräsidenten Genossen Bergemann ist dem Landrat Genossen Voß aus Nordhausen die Verwaltung des Landratsamts übertragen worden. Der neue Landrat wird voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche die Geschäfte des Kreises übernehmen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und Wirtschaft: F. O. H. Schulz; für Halle und Saalkreis sowie für Gewerkschaftliches: Gottlieb Kalrarek; für den provinziellen Teil: Karl Garbe; für das Feuilleton Hermann Lange; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig. Druck u. Verlag: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei, e. G. m. b. H., Halle (Saale), Harz 42/44.

Versammlungsanzeiger

VSPD

Halle u. Bezirk Merseburg

Sekretariat Halle (Saale), Harz 42/44. Zimmer 28. Fernruf 1029.

Braunsdorf-Bedra. Die für Freitag, den 13. Oktober, einberufene Mitgliederversammlung findet umständehalber erst am Sonnabend, dem 14. Oktober abends 7 Uhr, bei Dörge in Beuna statt.

Bielen. Freitag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr Oeffentl. Volksversammlung. Tagesordnung: Die bevorstehende Kreistagswahl. Redner: Genosse Kasparek, Halle.

Muschwitz. Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Kochs Gasthof Mitgliederversammlung. Thema: Gera Nürnberg und die Einigung der Sozialisten. Referent: Genosse Wenscheck, Merseburg. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Vereinsanzeiger

Versammlung der Zeitungsboten. Am Donnerstag, den 12. Oktober, abends ½8 Uhr, in Wilsdorfs Pokal, Karlstraße 14: Allgemeine Versammlung sämtlicher Zeitungsausträgerinnen und sonstiger Boten. Das Erscheinen aller ist Pflicht. Deutscher Transportarbeiterverband.

Montag, 16. Oktob., 8 Uhr, Thalia

III. Sinfonie-Konzert

Leitung: **Hans Stieber.** 277

Solist.: **Davisson** (Violine), **Klengel** (Violoncello). Werke von Reger, Brahms, Beethoven.

Karten von 46 Mk. an bei **R. Koch**

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, 8.30 Uhr: 267

Großkampftag.

Der sensationelle Entscheidungskampf!

v. d. Heyd gegen **Albert Hein.**

Dieser Kampf geht um die von Hein ausgesetzte Prämie von 20 000 Mark.

Falls Zeit danach verhanden 2 weitere Kämpfe 2.

Karten-Vorverkauf im Wintergarten-Café.

Stadttheater.

Donnerstag, den 12. Okt., Anfang 7½, Ende 9½ Uhr:

Jedermann

Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal.

Freitag: **Polenblut.**

Schülermützen

in allen Farben kaufen Sie gut in der Mützenfabrik

J. Kaliga, Gr. Klausstr. 35

Enid Holger's

die weltberühmte Film-Diva kommt am

Freitag persönlich nach

Wohin? **Halle!!** Wohin?

Berliner Bekleidungs-Industrie

Fabrikniederlage: Halle, Alter Markt 3

empfiehlt 105

Anzüge · Paletots · Hosen

Arbeiter-Bekleidung

en détail zu Fabrikpreisen

Lebensmittel

kauft jeder in anerkannt besten Qualitäten stets preiswert und gut bei

Otto Bornschein, G. m. b. H.,

Halle, Mittelstr. 21. 278

Damen-Velourett-Hüte und Wiener Velour

zum Teil mit kleinen Fehlern sind neu eingetroffen!

Bekannt billige Preise

Stück **350** bis **850** Mark 265

Nur **Anna Lehmann, Steinweg 20.**

Weißwein- u. alle and. Wein-, Sekt- und Sahneflaschen

kauft zu hohen Preisen und holt ab 283

Holland, Zapfenstr. 18, Tel 4284.

Ortsausschuß ADGB. Merseburg

Donnerstag, den 12. Okt., abends 7½ Uhr, in der „Funkenburg":

Monatsversammlung.

Der Vorstand.

Woll- u. Seidenschals

133 sowie

Herren-Handschuhe

noch sehr preiswert

J. Rautenberg,

Leipziger Straße 37

Gold-

Silberwaren-Platin-Bruch Uhren, Ketten Ringe Brillanten 106

kauft

Emil Poenitsch

Marktplatz 13

Ecke Talamtstraße.

Ausgespielte, zerbroch.

Grammophon-Platten

kauft zu höchst. Preis

Gustav Uhlig

Untere Leipziger Str.

Nähmaschine zu kaufen gesucht.

Lohrengel, Gr. Klausstraße 7.

W. Bettst. m. Pat.-Aufl.-Matr. 7500 Mk. Chaisel. b. z. v. **Mittelstrasse 5a**

Möbel steigen riesig!

Empfehle noch billig: Schlafzimmer, Küchen, Kleiderschränke, Vert., Tische, Stühle, engl. Bettst. mit Dreß-Matr., Sofas, Chaiselongues in großer Auswahl.

Otto Thormann, Brüderstr. 14.

Parteifreunde

kauft an Bahnhöfen verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets das

„Volksblatt".

Edelmetalle

in Gold-, Silber-, Platin-Bruch

Brennstifte, Gebisse

Ueberbiete jeden inserierten Preis!

Sparmann, Uhrmacher

Große Steinstraße 47. 196

Nach jahrelanger Klinik- und Krankenhaustätigkeit, zuletzt fast zwei Jahre in der Univ.-Frauenklinik zu Halle a. S., habe ich mich in **Halle, Gr. Steinstr. 47** (neben Walhalla) als

prakt. Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen. 284

Fernruf 4059 **Dr. med. Meding.**

Sprechstunden 9—11 Uhr vorm., 3—5 Uhr nachm.

— Bei allen Krankenkassen zugelassen. —

Arbeitsmarkt

Bautischler und Bauglaser

sofort gesucht. Uliestraße 3. 282

Suche zum 15. Oktober **ordentliches Alleinmädchen** bei hoh. Lohn **Schubert,** Mühle Crumpa bei Mücheln.

Druckaufträge jeder Art, nimmt entgegen. **Hallesche Genossenschaftsdruckerei.**

Amtliche Bekanntmachungen

Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe.

Bezahlt wurden am Montag, dem 9. Oktober 1922.

Gattung	a) Für 50 kg Fleischgewicht: 1. höchster Preis M	2. niedrigster Preis M	3. häufigster Preis M	b) Für 50 kg aus dem Auslande eingeführtes: Gefrierfleisch M	frisches Fleisch M
Ochsen	16000	12000	15500	12000	—
Bullen	13000	15000	14500	—	—
Kühe	16500	12000	15500	—	—
Jungrinder	12500	12500	12500	—	—
Mastkälber	—	—		—	—
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)	15000	14000	14500	—	—
Lämmer und Masthammel	17000	17000	17000	—	—
Schafe	16000	14000	15000	—	—
Schweine einschließl. Mittel u. Geschlinge	35000	33000	33000	—	—
Jugoslaw. Schweine	—	—	—	—	—

Zur Vornahme von Reinigungsarbeiten muß Sonntag, den 15. Oktober, vorm. von 9 bis 12 Uhr, der Betrieb im Drehstromnetz unterbrochen werden. Sämtliche an das Drehstromnetz angeschlossene Stromabnehmer sind während dieser Zeit ohne Strom.

Halle, den 10. Oktober 1922.

271 Der Magistrat.

Der Bedarf der Schutzpolizei Halle an **Kartoffeln** für 1. November 1922 bis 31. Oktober 1923 soll **öffentlich verdungen** werden. Lieferungsbedingungen liegen im Bureau „Reilkaserne" (Zimmer 92) aus.

Angebote mit Aufschrift **„Kartoffellieferung"** sind bis 18. Oktober, vorm. 10 Uhr, ebendaselbst schriftlich abzugeben.

Halle, den 10. Oktober 1922.

286 Der Polizeipräsident.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219221011-14/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 11. Oktober 1922.

Generalversammlung des Konsumvereins.

Geschäftsanteil: 2000 Mark. — Kommunistische Demonstrationsanträge.

Im großen Saale des „Volksparks" hielt der Allgemeine Konsumverein für Halle und Umgegend gestern abend seine ordentliche Generalversammlung ab. Die reichlich spät eröffnete Versammlung hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen und nahm im allgemeinen einen ruhigen und sachlichen Verlauf. Der Geschäftsführer, Genosse Schulze, erstattete den Geschäftsbericht für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr. Wir haben gestern bereits die wichtigsten Zahlen wiedergegeben, und können uns deshalb auf eine kurze Wiedergabe der Ergänzungen beschränken. Der Berichterstatter leitete seine Ausführungen mit der erfreulichen Feststellung ein, daß die sehr erhebliche Zunahme des Umsatzes zum Teil auf die stärkere Inanspruchnahme der genossenschaftlichen Einrichtungen, zum Teil natürlich auch auf die gewaltigen Preissteigerungen zurückzuführen ist. Zu rügen sei der Egoismus, den viele Mitglieder dadurch bekunden, daß sie diejenigen Waren, die der Verein billiger als die Händler abzugeben in der Lage sei, nicht nur für sich, sondern auch für Nichtmitglieder kaufen. In der Berichtszeit konnten zwei neue Verkaufsstellen (in Nietleben und auf dem Flugplatz) errichtet werden. Der wiederholt gewünschten Eröffnung weiterer Verkaufsstellen ständen die enorm hohen Ausstattungskosten und die für Errichtung eines Warenlagers, die zusammen weit über 200 000 Mk. betragen, entgegen. Wesentlich zur finanziellen Stärkung der Genossenschaft könnten die Mitglieder durch stärkere Benutzung der Spareinrichtungen beitragen. Für bei den Banken aufgenommenes Geld müßte heute ein Zinssatz von 10 bis 15 Prozent entrichtet werden; also könne durch Ueberweisung von Spargeldern, die durch die wertvollen Mobilien und Immobilien absolut sichergestellt seien, dem Verein außerordentlich geniützt werden. Erfreulich sei es, daß eine ganze Reihe von Gewerkschaften eine rege Werbetätigkeit unter ihren Mitgliedern entfaltet haben; hoffentlich würde dieses lobenswerte Wirken allseitig nachgeeifert. Die in den letzten Generalversammlungen gefaßten Beschlüsse, die dahin gingen, den Betriebsrat und den Genossenschaftsrat als Organe der Genossenschaft im Statut zu verankern, haben die Genehmigung des Registergerichts nicht gefunden. Nach der augenblicklich geltenden Rechtslage bestehe, was durch Klage entschieden sei, keine Aussicht, daß diese und ähnliche Beschlüsse Rechtskraft erlangten. Die Entlohnung der Arbeiter und Angestellten sei, gegenüber den Privatbetrieben, eine immerhin erheblich bessere. Die Verwaltung halte den Grundsatz, daß Arbeiterbetriebe Musterbetriebe sein sollten, für richtig. Scharf kritisierte der Redner die Hemmnisse, die der Entwicklung durch die Umsatzsteuer angelegt würden, auch die Gewerbesteuer beanspruche erhebliche Summen. Ungeheuer seien die Preise für Anschaffung und Unterhaltung der Betriebsmittel (Autos, Geschirre usw.), Papierwaren (Tüten und Umhüllungen) gestiegen. Eine ganz gewöhnliche große Tüte koste 75 Pf. (Allgemeine Bewegung). Die Kartoffelversorgung biete auch in diesem Jahre dasselbe tieftraurige Bild wie im Vorjahre, trotz der vielen Versprechungen, die von den Vertretern der Landwirtschaft abgegeben worden sind. Man werde bald mit einem Kartoffelpreis von 5 Mk. und obendrein mit dem üblichen Mangel dieses wichtigen Nahrungsmittels rechnen müssen. Hinsichtlich der Versorgung der Mitglieder mit Zucker habe die Verwaltung alles nur Erdenkliche getan, um den Anforderungen gerecht zu werden. Redner besprach dann die Zucker- und Brotversorgung, wie sie sich in der nächsten Zeit gestalten würde und teilte einige Preise für die gangbarsten Lebensmittel mit, was allgemeines Erstaunen auslöste. Einfach unverständlich und die Einstellung gewisser Hallischer Arbeiter kennzeichnend war der teilweise lebhafte Widerspruch, der laut wurde, als die Forderung auf Erhöhung der Geschäftsanteile mit den gewaltigen Preissteigerungen begründet wurde. Wenn man hört, daß z. B. eine Ladung Schmalz rund 10 Millionen Mark kostet, die vorher bezahlt werden müssen, dann ist das Sträuben einfach unbegreiflich.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Genosse Hoffmann, erstattete den **Revisionsbericht des Aufsichtrates.** Wesentliche Beanstandungen waren bei den mit peinlicher Gewissenhaftigkeit vorgenommenen Prüfungen nicht zu machen.

Der **Bericht über die Tätigkeit des Sekretariats,** den Genosse Mendorf erstattete, erstreckte sich in der Hauptsache darauf, den Mitgliedern die Notwendigkeit der genossenschaftlichen Schulung und der noch notwendigeren Erhöhung der Betriebs-Mitgliederanteile recht eindringlich klarzumachen. Hätten wir schon früher erkannt, welch hohen Wert die Genossenschaft hat, stünden wir heute besser da; die Genossenschaft biete der leidenden Menschheit große Hilfe und solange wir keine bessere Wirtschaftsform hätten, müßte die Genossenschaft nach Kräften gefördert werden. Um gegen die schreiende Ungerechtigkeit der Umsatzsteuer zu protestieren, empfahl der Berichterstatter die Annahme folgender Protest-Entschließung an den Reichstag:

Die am 10. Oktober im „Volkspark" abgehaltene, zahlreich besuchte Generalversammlung des Allgemeinen Konsumvereins für Halle und Umgegend protestiert auf das entschiedenste **gegen die Herangiehung der Konsumvereine zur Umsatzsteuer** und erwartet vom Reichstag die Befreiung **von derselben.** Im neuen Landessteuergesetz, das eine Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 2½ Prozent vorsieht, beabsichtigt die Regierung die Konsumvereine erneut zu belasten. Hierdurch würde **das schreiende Unrecht noch weiter vergrößert** und die Konsumvereine, die bei der ungeheuren Geldentwertung sowieso große Mittel von ihren Mitgliedern fordern müssen, vor die Gefahr gestellt, nicht mehr preisregulierend wirken zu können. Die Versammlung erwartet von den Vertretern des Volkes, daß sie restlos für die Befreiung der Konsumvereine von der Umsatzsteuer eintreten, damit die Genossenschaften in der Lage sind, weiterhin gegen die maßlose Bewucherung der minderbemittelten Bevölkerung kämpfen zu können.

Der **Bericht des Betriebsrates** bot nichts Wesentliches als die Feststellung, daß das Zusammenarbeiten sich in der loyalsten Weise abgespielt habe. Das gleiche ist über die sehr lebhafte Aussprache zu sagen, die im allgemeinen nicht auf besonderer Höhe stand. Der Dezernent für organisierte Gewerkschaftszersplitterung Bezirksparteisekretär Höcker (natürlich KPD.) verstand es in meisterhaft geschickter Weise, der Versammlung plausibel zu machen, daß die „prominenten Führer der Gewerkschaftsbewegung" auch hier, wenn auch nicht in böswilliger Absicht, so doch aber aus Furcht, mit dem kapitalistischen Staat in Konflikt zu geraten, versagt hätten. Nicht an den bürgerlich beeinflußten Reichstag solle man sich wenden, sondern an die „erste proletarische Selbsthilfeorganisation", den Reichsbetriebsrätekongreß. (Aha!) Er stellte den Antrag, die Verwaltung zu beauftragen, je einen Vertreter zum Kongreß zu entsenden. (Starker Widerspruch und Beifall.) Andere Redner traten für Förderung der Eigenproduktion ein. — Im Schlußwort bemerkte der Geschäftsführer Schulz, daß die Beschickung des Betriebsrätekongresses nicht angängig sei, weil dies ein Hinausgreifen über den Rahmen der Aufgaben der Genossenschaft bedeute.

Die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Die Entschließung Mendorf (Protest gegen die Umsatzsteuer) wurde gegen eine kleine, der Antrag auf Beschickung des Betriebsrätekongresses gegen eine starke Minderheit angenommen.

Bei der **Wahl der Aufsichtsratsmitglieder** zeigten sich die Wirkungen der Vorarbeit, die durch den „Klassenkampf" verrichtet worden ist. Schreien und Toben machte die Verlesung der Vorschläge, die von nichtkommunistischer Seite gemacht worden sind, einfach unmöglich. Die „Unentwegten" verlangten die Wahl von Genossen, die die Arbeiterschaft „noch nicht verraten" haben.

Gewählt wurden als Aufsichtsratsmitglieder von der kommunistischen Vorschlagsliste: Meretting, Resan, Karl Müller, Borgmann, Hiersemann und Knorre, als Ersatzmänner Neipel und Lehmann. Für die kommunistische Liste wurden durchschnittlich 800, die sozialistische 100 Stimmen abgegeben.

Unter Abänderung des betreffenden Paragraphen des Statuts wurde einstimmig und ohne Debatte beschlossen, den **Geschäftsanteil** auf 2000 Mk., das Eintrittsgeld auf 20 Mk. zu erhöhen. Neueintretende Mitglieder müssen 500 Mk. sofort einzahlen. Die **Sterbeunterstützungssätze** wurden für jedes volle Tausend Umsatz bei einbis dreijähriger Mitgliedschaft auf 30 Mk., bei drei- bis sechsjähriger Mitgliedschaft auf 40 Mk., nach sechsjähriger Mitgliedschaft auf 50 Mk. für jedes volle Tausend Umsatz festgesetzt.

Gegen ½12 Uhr begann Höcker, während sich der Saal leerte, mit einem längeren Vortrag über die kapitalistische Wirtschaftspolitik Rußlands, um den Antrag Lehmann, mit Sowjetrußland Handelsbeziehungen anzuknüpfen, zu begründen. Selbstverständlich wurden die damit in Zusammenhang stehenden Anträge einstimmig angenommen, denn keiner der von unseren Genossen Zurückgebliebenen hatte Lust, sich wegen öffentlicher Aeußerung seiner Ansicht aufs häßlichste anrempeln zu lassen.

Zum Schluß wurde beschlossen, an den Magistrat heranzutreten mit dem Ersuchen, die Genossenschaftsbewegung durch Kreditgewährung zu unterstützen.

---

* **Warum müssen sich die Zeitungsboten organisieren?** Die andauernde wirtschaftliche Notlage, die durch die furchtbare Teuerung herbeigeführt wurde, zwingt alle Arbeiter- und Angestelltenschichten immer mehr zum Zusammenschluß in ihren wirtschaftlichen Berufsorganisationen. Die Zeitungsboten (Austrägerinnen usw.) haben sich ebenfalls in einigen Zeitungsverlagen und Zeitschriftenvertriebsfirmen teilweise zusammengetan, um mit Hilfe ihrer Organisation, welches der Deutsche Transportarbeiterverband ist, in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zeit entsprechende Verbesserungen zu schaffen. Die Entlohnung in den einzelnen Betrieben, vor allem in den bürgerlichen Verlagen, ist zurzeit noch so gering, daß man die gezahlte Entlohnung überhaupt kaum als solche ansprechen darf. Schuhwerk und sonstige Kleidungsstücke, die zur Ausübung der Tätigkeit der Zeitungsboten benötigt werden, können von dem geringen bisherigen Verdienst nicht ersetzt werden. Für sonstige Bedürfnisse bleibt dann aber erst recht nichts übrig. Es wird höchste Zeit, daß sich nunmehr alle in Frage kommenden Zeitungsboten organisatorisch zusammentun, denn nur die Geschlossenheit aller wird hier eine Besserung bewerkstelligen können. (Siehe Vereinsanzeiger.)

* **Haussammlung für die Altershilfe.** Der Werbeausschuß des Komitees „Altershilfe" bittet um Abdruck folgender Zeilen: „Um die alten Leute, denen der Stand unserer Mark jede Existenzmöglichkeit genommen hat, vor dem Hungertode zu bewahren, hat sich in Halle ein Komitee „Altershilfe" gegründet, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die alten Leute, die nicht mehr arbeiten können, so schnell als möglich zu unterstützen. Zu diesem Zweck wird vorerst eine allgemeine Haussammlung vorgenommen werden. Von Donnerstag an werden in allen Häusern Halles junge Mädchen mit Sammellisten vorsprechen. Es wird gebeten, den Sammlerinnen Beiträge auszuhändigen und Name des Spenders und Größe der Spende eigenhändig in die Listen einzutragen. Das Amt der Sammlerinnen ist nicht leicht. Man hofft, daß sie von allen Seiten kräftige Unterstützung finden werden.

* **Unterbrechung der Stromzufuhr.** Wie der Magistrat mitteilt, muß zur Vornahme von Reinigungsarbeiten am Sonntag, dem 15. Oktober, vorm. von 9 bis 12 Uhr, der Betrieb im Drehstromnetz unterbrochen werden. Sämtliche an das Drehstromnetz angeschlossene Stromabnehmer sind während dieser Zeit ohne Strom.

* **Ankauf von Münzgasmessern.** Die städtischen Gaswerke machen darauf aufmerksam, daß die meist noch aus der Friedenszeit in Betrieb befindlichen Münzgasmesser-Anlagen, bei denen die Leitungsanlage wie auch die Gasgebrauchsgegenstände auf ihre Kosten geliefert worden sind, gegenüber den heutigen Tagespreisen außerordentlich vorteilhaft von den Inhabern angekauft werden können. Den Inhabern solchen Anlagen ist die Möglichkeit gegeben, durch den Erwerb derselben den Preisaufschlag einzusparen, der sonst für jedes durch solche Anlagen abgegebene Kubikmeter Gas berechnet wird und der für den Monat November 1 Mk. pro Kubikmeter beträgt.

Rothenburg. Ueber die Einigung der sozialistischen Parteien sprach hier am Sonntag der Genosse Albert Müller (Halle). Es sei nur zu bedauern, daß das große weltgeschichtliche Ereignis nicht das gesamte schaffende deutsche Volk erfaßt habe. Die Macht der Tatsachen werde aber auch die kommunistische Anhängerschaft noch zu der Ueberzeugung bringen, daß ihre Führer frevelhaftes Spiel mit der arbeitenden Bevölkerung treiben. Jeder denkende Arbeiter müsse den Zersplitterern energisch die Tür weisen. Die Auffassung eines Diskussionsredners, daß die Einigung des Proletariats über den wilden Reichsbetriebsrätekongreß gehe, wurde vom Genossen Müller im Schlußwort mit sachlichen Beweisen zerpflückt.

Wetter-Voransage.

Donerstag, 12. Oktober: Meist trübe, etwas wärmer, ergiebige Regenfälle.

Freitag, 13. Oktober: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, ziemlich milde, strichweise etwas Regen.

Kreistag des Saalkreises.

Unsere Landwirte und die Kartoffelversorgung. — Die Kommunisten sagen auch dem neuen Landrat schärfsten Kampf an. — Zehntausend Prozent Zuschläge zur Grundsteuer. — Das „Volksblatt" amtliches Verkündigungsorgan des Saalkreises. — Die Kommunisten stimmen für den Etat.

Im Sitzungssaale des Ständehauses in der Luisenstraße trat das Parlament des Saalkreises Dienstag vormittag zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte Abg. Rothe (Ammendorf) an, was der Kreis zur

Abhilfe der Kartoffelnot im Saalkreise

zu tun gedenke. Die Gemeinden hatten mit dem Bauernbund Verträge über Kartoffellieferung abgeschlossen, die aber nicht erfüllt wurden. Erst am Sonnabend traf ein Waggon Kartoffeln aus Stettin ein. Da der Preis nicht zu erfahren war, konnten die Kartoffeln am Sonnabend noch nicht verkauft werden, so daß viele Familien, die schon 14 Tage gewartet hatten, auch am Sonntag noch ohne Kartoffeln waren. Erst am Montag setzte die Preisprüfungsstelle den Preis auf 410 Mk. für den Zentner fest. In dem Preis befinden sich etwa 50 Mk. Frachtkosten. **Wären die Kartoffeln aus dem Kreise geliefert worden, so hätte sich der Preis um mindestens 25 Mk. niedriger gestellt.** Die Kartoffeln wurden den Händlern beim Verkauf förmlich weggerissen. Bei weiteren Stockungen in der Kartoffelbelieferung könne es zu Ausschreitungen kommen, für die die Gemeindeleitung die Verantwortung nicht zu tragen vermag. Herr v. Zekrzewski, der Vertreter der Agrarier, hatte für die Schilderung der Notlage der Gemeinden — Versprechungen.

Gegen die **endgültige Ernennung des Regierungsrats Genossen Müller zum Landrat** des Saalkreises erhob die kommunistische Fraktion mündlich und schriftlich Einspruch, weil sie darin eine Verletzung der sonst von ihr nicht sehr geschätzten Demokratie erblickt. Landrat Müller erwiderte, daß er glaubte, sich der Erfüllung seiner schweren Aufgabe nicht entziehen zu können, da die letzte Wahl für keine der Parteien eine absolute Mehrheit ergab.

Erhöhung der Hundesteuer.

Die Annahme des Nachtrags zur Kreishundesteuerordnung brachte eine Erhöhung des Steuersatzes von 3 Mk. auf 150 Mk.

Amtsvorsteher- und Schiedsmannswahlen.

Zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Osmünde wurde Genosse Bielig (Schwoitsch) gewählt. — Die Ablehnung der Wahl durch die Schiedsmänner von Nietleben und Rothenburg wurde als begründet angesehen. Neugewählt wurden als Schiedsmann für Nietleben Lehrer Hähicke, als Schiedsmann für Rothenburg Kaufmann Thalert. Zum Schiedsmann für den Bezirk Krosigk auf die Dauer von drei Jahren wurde Gastwirt Ackermann (Kaltenmark) gewählt.

Die **Satzung für die bergmännischen Berufsschulen,** die der Hallesche Bergwerks-Verein einzurichten gedenkt, wurde einmütig genehmigt.

Der Kreistag bewilligte einstimmig die Beteiligung des Kreises mit 10 000 Mk. an der „Deutschen Volks-Erholungsheime e. G. m. b. H.", die Stadt- und Industriekinder aufs Land schicken will. Die Aufnahme einer Anleihe von 1,5 Millionen Mark bei der Sparkasse des Saalkreises gegen 5 Prozent Zinsen und 8 Prozent Tilgung zur Förderung des Wohnungsbaues wurde genehmigt.

Ein Grundstück in Löbejün, das dem Kreiskommunalverband gehört und sich schlecht bewirtschaften läßt, soll erst noch der Stadt Löbejün zum Kauf angeboten werden, ehe über den geforderten Verkauf an eine Privatperson beschlossen wird.

Dann kam die Gewährung einer **Dienstaufwandsentschädigung an den Landrat** zur Erörterung. Die Entscheidung war früher bis zur endgültigen Besetzung des Landratspostens vertagt worden. Mit 12 gegen 11 Stimmen wurde beschlossen, dem Landrat eine Aufwandsentschädigung von 15 000 Mk. zuzüglich der staatlichen Zuschläge zu gewähren. Die Rechtsgültigkeit des Beschlusses wurde durch den Abg. Sattler (KPD.) angezweifelt. Nach seiner Auffassung ist für einen derartigen Beschluß eine Zweidrittelmehrheit nötig. Der Landrat entkräftete die Bedenken durch Anführung eines Ministerialentscheides und den Hinweis, daß es sich hier um die Bewilligung von Mitteln handle, die der Kreis zu tragen habe. Dennoch erklärte der Abg. Bolm (KPD.), daß seine Fraktion den Weg der Beschwerde beschreiten werde. (Wie kleinlich!)

Ein Antrag Bolm forderte Beseitigung des vom früheren Landrat eingeführten Amts- und Verordnungsblattes und

Veröffentlichung sämtlicher Bekanntmachungen im „Volksblatt"

und im „Klassenkampf". Der Landrat sprach sich gegen den Antrag aus, da sich das Amts- und Verordnungsblatt bewährt habe und billiger sei, als die Veröffentlichung im Anzeigenteil mehrerer Zeitungen. Genosse Keitel erkannte die Vorteile des Amts- und Verordnungsblattes, das alle Bekanntmachungen gesammelt bringt, für die Amts- und Gemeindevorsteher an. Er beantragte deshalb Beibehaltung des Amtsblattes und Veröffentlichung in den beiden Arbeiterblättern. Der Antrag, die Herausgabe des Amtsblattes einzustellen, wurde bei Stimmengleichheit abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, dem „Volksblatt" und dem „Klassenkampf" alle Bekanntmachungen, mit Ausnahme derjenigen, die nur Verwaltungsmaßnahmen betreffen und die Oeffentlichkeit nicht interessieren, zur Veröffentlichung zu übergeben. Die Auswahl wird dem Landrat übertragen.

Zum Schluß kam die

Feststellung des Haushaltsvoranschlages

zur Beratung, um dessenwillen der Kreistag überhaupt einberufen worden war. Die Finanzlage des Kreises ist insofern noch keine besonders ungünstige, als er wenigstens keine Schulden hat. Der Voranschlag sucht den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Bei der Beratung der einzelnen Ausgabenposten wurde der Antrag gestellt, der Kreis möge die Uebernahme der neunzehn Schwesternstationen im Saalkreis übernehmen, die zwar dem Namen nach vom Vaterländischen Frauen-Verein unterhalten, aber von den Gemeinden schon jetzt wesentlich unterstützt werden, ohne daß die Kommunalverbände Einfluß auf ihre Tätigkeit haben. Der frühere Beschluß, in jedem Jahre eine Rücklage von 50 000 Mk. zur späteren Errichtung eines Kreiskrankenhauses zu machen, wurde aufgehoben. Im laufenden Jahre wird der Betrag zur Verfügung des Kreisausschusses gehalten. Die Summe soll für das Gesundheitswesen verwendet werden. Einige Summen, die der Landwirtschaft zugute kommen sollen, wurden gestrichen und anderen Zwecken zugewiesen. Zum ungefähren Ausgleich des Haushalts sind

rund 30 Millionen Mark aufzubringen.

Der Anteil aus den Zuschlägen zur Grundsteuer wird 17 187 444 Mark, der aus der Gebäudesteuer 2 412 880 Mk. und der aus der Gewerbesteuer 10 698 568 Mk. betragen. Die Betriebssteuer wird von den Gemeinden als solche erhoben. In Hundertsätzen ausgedrückt waren die Zuschläge zur Grundsteuer mit 8600 Prozent, die zur Gewerbesteuer mit 3600 Prozent eingesetzt worden. Mit der Aenderung, daß die Sätze der Grundsteuer auf 10 000 Prozent erhöht und der Gewerbesteuer auf 2700 Prozent ermäßigt wurden, beschloß der Kreistag gegen eine Stimme die Annahme des gesamten Haushaltsvoranschlages.

Das Volksblatt fragt

Dich, wieviel **Anteilscheine** hast Du schon für Deine Presse gezeichnet? Hast Du schon daran gedacht, daß viele Wenig ein Viel machen, und daß die Presse das Instrument ist, mit dem Du steht oder fällst? Wann darf Dich das **„Volksblatt"**, Dein Kampfgenosse, als Mitstreiter in die Liste der opferbereiten Parteigenossen und Leser eintragen?

Gib Antwort!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219221011-14/fragment/page=0005

Halle
Restaurants, Vergnügungen, Kaffees

Reserviert.

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr.
Feinkost-Weinstuben, Gr. Ulrichstraße 39.

3 Könige, Konzert- und Künstlerhaus Auftreten erst. Kräfte.
Kleine Klausstraße 7. Vorzügliches Speiselokal.

Kramers Konzert- und Logierhaus,
Delitzscher Straße 2 Telephon 6190.
Täglich Künstlerkonzert.

Zimmermanns Bier- und Weinstube
Spezialität: Schoppenweine
Kl. Steinstr. 2. Telefon 3214.

Etabl. Leuchtturm
beliebter Ausflugsort
Mittw. u. Sonntags Ball.

A. Brinkmann, Schank- u. Speisewirtsch. Gutbürg. Mittagst. z. solid. Preisen. Jed. Freitag Schlachtefest Dessauerstr. E. Hardenb. St.

Hotel Weltkugel am Bahnh. Vorzügl. Küche, gt. Bett. Schultheiß-Ausschenk, mäßige Preise

Hotel Stadt Dresden, Martinstr. 10 Br. m. Lok. l. empf. Erinn. Kl. Saal 80 bis 100 Pers. f. Fernr. 3873.

Konditorei u. Kaffeehaus August Lauffer,
Kl. Märkerstr. 10. ang. Familienaufenthalt, täglich bis abends geöffnet. Spezialität: Kinderzwieback.

Konditorei und Café „Friedrich“, Fernspr. 2 058 Friedrichstr. 7.
Angenehmer Aufenthalt mit vornehm eingerichteter Likör- und Weindiele.
Erstklassiges elektrisches Künstler-Pianino.

Kolonialwaren
Lebensmittel

Albert Grimm Nachf.,
Steg 15. Fernruf 2238.
Kaffeerösterei. Kolonialwaren, Zuckerhandlung.

H. W. Rutschke,
Landsberger Str. 7. Telef. 6510.
Likörfabrik
billigste Bezugsquelle f. Grossisten u. Restaurateure!

Hermann Hartick, Leipziger Straße 38.
Kaffee-Rösterei. Kolonialwaren.

Ernst Ochse, Leipziger Str. 95 Telephon 6371
Kaffee-Rösterei „Merkur“.
Kolonialwaren. Konserven.
Spirituosen. Waschartikel.

Edmund Sorg,
Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen
Halle, Hermannstr. 7.

Gebr. Krüger,
Geiststr. 32.
Kolonialw., Delikatessen Weine und Spirituosen.

Frau Schuster-Boye, Kolonialw., Butt., Thür. Wurst, Kartoffeln. Holz, Kohlen usw. Martinstr. 17

Oskar Haeder,
Kolonialwaren-Handlg., Oleariusstr. 11.

Willy Pfanne, Reilstr. 62,
ff. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, echte Hausschlachterwurst zu den billigsten Preisen.

Paul Schilak Nachf., Geiststr. 13, Inh. **Georg Weiß**
Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik.
Spezialität: Hallesche Rot- und Leberwurst.

Ernst Halke,
Gr. Ulrichstr. 62,
feine Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Schulze,
Fleischermeister,
Teleph. 3200. Hallmarkt-Fleischzentrale.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebrüder Reiche,
Fleischermeister,
Augustastr. 20. Tel. 2400.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoinkis,
Fernr. 3146.
Rind- und Schweineschlächterei.

Max Reiche,
Fleischermeister,
Mühlgasse 7.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Wilhelm Müller,
Ludwig-Wucherer-Str. 23. Teleph. 1507. Rind- und Schweineschlächterei.

E. Kirchner, Merseburger Str. 24, liefert Wurstwaren f. Wiederverkauf.

Paul Thürmer,
Alter Markt 25,
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebr. Schubert,
Brotfabrik und Roggenmühle,
Merseburger Str. 102. Tel. 6675.

Hallesche Molkerei,
Glauchaerstraße 15 16.

Roß-schlächtereien

Willi Große, Gr. Steinstraße 67, Roßschlächterei und Wurstwaren.

Teleph. 1568. **Roßschlächterei** Teleph. 1568.
Glauchaer Straße 75. **Halle a. S.,** Oleariusstraße 3.
Empfiehlt täglich prima Fleisch- und Wurstwaren, kaufen ständig Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen. **Böhlert & Comp.**
Bei Notschlachtungen prompte Bedienung.

Johannes Thurm,
Aelteste Roß - Groß - Schlächterei der Provinz Sachsen.
Gegründet 1863. Fernsprecher 6518.
Empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren in schmackhafter und saubersster Zubereitung. Schlachtpferde kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. — Notschlachtungen werden schnellstens abgeholt durch Auto.

Hermann Quandt,
Groß-Roßschlächterei,
Langestraße 2. Telefon 1156
empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren. Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen. Bei Notschlachten schnellste Abholung durch Auto.

Groß-Roßschlächterei
Max Zaubitzer,
Steinweg 52. Tel. 3515.
Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte. Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchsten Preisen. Bei Notschlachtungen schnellste Bedienung.

(Seite A)

Geschäftliche Rundschau mit Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)

Nachstehende Dauer-Inserenten legen Wert auf Kundschaft aus dem werktätigen Volke.

Endepols & Dunker verkaufen billigst selbstverfertigte Kleidung, d. h. direkt vom Hersteller an den Verbraucher.

Leonhardt & Schlesinger, Eisenwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Große Ulrichstraße 13/15.

Kaffee Roland, Marktplatz. — Täglich Künstler-Konzert. — Getränke aller Art.

Damentaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldscheintaschen, Schulartikel, Reisekoffer, Aktenmappen etc. in Ia Qual. äusserst preisw. bei
Hugo Krasemann,
Nur Schmeerstraße 19.

Ohne Gewähr. **Fahrplan.** Ohne Gewähr.

Abfahrt der Züge Weissenfels - Halle - Bitterfeld - Berlin und zurück.

		abds.	W.														Wm.			
Naumburg	ab	11^{21}		3^{41}	4^{22}	4^{22}	Weimar	5^{12}	München	6^{14}	7^{25}	8^{58}	12^{16}	3^{18}	4^{81}	4^{51}	Corb.	7^{11}	8^{22}	9^{44}
Weissenfels	„	11^{52}		4^{22}		5^{21}		Corb		6^{38}	8^{00}	9^{25}	12^{41}	3^{32}		5^{29}	ab	7^{28}	8^{48}	9^{21}
Merseburg	„	12^{48}		4^{22}		5^{42}		6^{02}		7^{10}	8^{46}	9^{56}	1^{21}			6^{21}	7^{17}	7^{48}	9^{41}	9^{48}
Halle	an	1^{22}		4^{48}	5^{18}	6^{03}	5^{12}	6^{36}	6^{40}	7^{31}	9^{07}	10^{17}	1^{47}	4^{05}	5^{25}	6^{28}	*)	8^{12}	10^{08}	ab Corbetha nach Leipzig W.
Halle	ab	1^{14}		5^{48}	5^{22}	6^{48}	5^{22}	6^{52}	6^{48}	7^{01}	9^{18}	11^{01}	2^{08}	4^{11}	5^{31}	6^{22}		8^{18}	10^{22}	
Bitterfeld	„	2^{22}	3^{48}	6^{34}						7^{55}	9^{52}	12^{40}	3^{12}	4^{41}		7^{21}		8^{41}	11^{12}	
Wittenberg	„	3^{12}	4^{48}	8^{00}				7^{45}		8^{32}		2^{10}	4^{35}		6^{28}	8^{41}		9^{22}		
Berlin	an	6^{25}	7^{21}	11^{06}	8^{22}	9^{27}	8^{22}	9^{17}	9^{27}	10^{16}	11^{59}	5^{09}	7^{22}	6^{48}	8^{22}	11^{41}		10^{22}		
Berlin	ab	12^{22}		W	5^{00}	8^{05}	**)	8^{55}	10^{08}			12^{57}	2^{08}	3^{15}	4^{20}	5^{21}	8^{12}	8^{22}	8^{22}	9^{48}
Wittenberg	„	2^{48}		5^{24}	7^{42}	9^{42}		11^{47}	11^{50}			4^{08}		5^{04}	7^{42}					12^{22}
Bitterfeld	„	3^{21}		6^{44}	8^{57}			12^{54}				5^{15}		5^{50}	8^{22}					in Wittenberg
Halle	an	4^{42}		7^{31}	9^{44}	10^{49}		1^{41}	12^{45}	W		6^{22}	4^{27}	6^{32}	9^{44}	8^{16}	10^{42}	11^{11}	11^{44}	
Halle	ab	5^{12}	5^{48}	7^{46}	9^{55}	10^{55}		2^{04}	12^{51}	5^{06}	5^{26}	6^{22}	4^{38}	9^{21}	10^{12}	8^{12}	11^{04}	11^{11}	11^{22}	
Merseburg	„	5^{21}	6^{20}	8^{10}	10^{18}			2^{29}		5^{29}	5^{49}	6^{44}	Corb	9^{22}	10^{44}	8^{42}				
Weissenfels	„	6^{25}	7^{30}	8^{47}	10^{54}			3^{15}		6^{04}	6^{22}	7^{28}	5^{06}	10^{22}	11^{42}	8^{56}		12^{22}		
Naumburg	„	7^{00}	7^{53}	9^{19}	11^{20}	11^{57}		3^{42}	1^{42}	an	6^{54}	7^{44}		10^{21}	12^{22}			1^{24}		
				nach Saalfeld		12^{49} i. W.							6^{12} i. W.	an		10^{22} i. W.	12^{21} i. W.		i. W.	

W. bedeutet: Verkehrt nur Werktags. Die fett gedruckten Ziffern bedeuten D- oder Schnell-, alle anderen Personenzüge. Letztere halten auf allen Zwischenstationen.

A *) Frankfurter Zug fällt nicht aus, fährt aber jetzt ab Erfurt im Plane des nebenanstehenden Stuttgarter Zuges. — **) Szg. 820 ab Berlin fällt aus, dafür nimmt Szg. 8⁰⁵ Stuttgarter Wagen bis Erfurt mit.

Herren-Artikel stets gut u. preiswert bei **W. Brackebusch**

Friedmann & Co., Bankh., Poststr. 2. An- u. Verkauf v. Wertpap. Kreditgewhr Verm. v. Stahlkam.-Fäch.

Allgemeines

Eisen und Metall.
Engros. Endetail.
L. Feltscher,
Taubenstr. 19. Tel. 6176.

Otto Bucher,
Forsterstraße 24, Ecke Krukenbergstr Tel. 4690.
Künstl. Glieder u. Bandag.

Hallesche Automobil-Centrale
Grünstraße 31.

Automobillehranstalt Hugo Maye,
Halle a. S., Merseburgerstraße 95a.

Gummi- Sohlen, Absätze, Schläuche, Mäntel
H. Bieder,
Gr. Steinstraße 35.

Photograph Franz Brodik
Burgstr. 18, Fernruf 4334
preiswerte Photogr. und Vergrösserungen.

Richard Schröder
Moderne Photographieen
Mässige Preise. Steinweg 12.

J. Zoebisch, Gr. Steinstr. 82.
Geschäftsbücher Schreibpapier Goldfüllfederhalter

Friedrich Müller, Leipziger Straße 29.
Papierhandlung,
Fachgeschäft für sämtl. Bürobedarf. Fernspr. 5616.

Friedrich & Bauer, Bernburger Str. 23.
Papierwarenfabrik — Papiergroßhandlung.
Spezialität:
Packungen für die Lebensmittelbranche.

Mitteldeutsches Papierverarbeitungswerk G. m. b. H. & Co., Halle a S., Kommanditges.
Dessauer Straße 52a. Fernsprecher 4004.
Spezialfabrik nichtrollender gummierter Papiere.

Puppen-Klinik, Spielw.-Handlg. Reiche Ausw. in Zöpfen. Anfertig. sämtl. Haararb., Haarschmuck, Repar. Heinrich Krolow Wwe., Geiststraße 16.

Herm. Bischoff,
Gr. Klausstr. 4. Tapeten, Linoleum, Wachstuche.

Ernst Lehmann Nachf.,
Lessingstraße 38.
Papierhandlung aller Art Schulartikel.

Hall Saalwachs-Gießerei
Paul Friedrich, Spezialhaus f. Fußbodenpflege, Bertramstr. 25 Fernr. 2337
Spezialität.: Saalwachs, Bohnerwachs, Fussbodenöle.

F. Gustav Zahn, Königstraße 59. Telephon 5633.
Bergwerke- und Hüttenprodukte.
Spezial.: Messing- und Kupfer-Bleche, Stangen, Röhren, Drähte.

Ad. Wünsch, Seilerwaren u. Polstermittel
L.-Wucherer-Str. 1a. Fernruf 5572.

Hensel & Kaps, Königstr. 62. Telephon 5873.
Sämtliche Seilerwaren, Hanf-Seile, Drahtseile.

Max Albert, Prinzenstr. 18. Telephon 6179.
Säcke-, Planen-, Deckenfabrik.
Bindegarne. Engros-Lager in Scheuertüchern.

Tabakwaren.

Bornschein & Stirtzel,
Tabakwaren-Grosshandlung
Leipziger Str. 36, Eingang Martinstraße.
Telephon 1641.
Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Tabakwaren aller Art.

Paul Richter, Steinweg 53. Telephon 2079.
Kolonialwaren — Spirituosen — Wein — Tabak und Zigarren.

Johannes Rothe Tel. 1014 Zigarren, Tabak, Zigaretten. Reilstr. 14, Ecke Adolfstr Wuchererstr. 69, Ecke Viktor-Scheffelstr.

Zigarren, Zigaretten, Tabake, engros endetail.
Otto Mertens, Telephon 5150, Gr. Steinstraße 32, neben der Viktoria-Apotheke.

Adolf Koch Uhrmacher, Poststr. 1.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Central-Ankaufstelle für landwirtsch. Maschinen und Geräte,
Merseburger Straße 17/19
Lager, Reparaturwerkstatt, Ersatzteile.

Berbet-Maschinenbau, G. m. b. H., Turmstr. 117.
Abt. I: Maschinen für die Kunststein-Industrie.
Abt. II: Werkzeugmaschinen.

Hallische Elektromotoren- und Leitungs-Vertriebsgesellschaft.
John Rossbach & Schmidt.

Nessweber & Weber, Technisches Büro für Elektro-Technik
Fernspr. 3921. **Halle a. S.** Wörmlitzer Str. 103.
Zweigbüro Memleben a. U.

Störzner & Kittler Nachf.
Elektr. Licht- u. Kraftanl. Hauptvertretung f. Wiederherstellung ausgebrannter Glühlampen
Rathausstraße 13a.

Benzin- u. Oellager
Erhard Eckert,
Königstraße 71/72.
Telephon 2771.

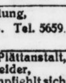
J. Jaenicke, Kl. Brauhausstr. 7. Fernruf 3965.
Kohlen, Holz, Koks, Grude, Kartoffeln.

Rudolf Weiske, Fürstental 6.
Kohlen-Grosshandlung.
Bahnlager: Alter Thüringer Bahnhof. Fernspr. 6445.

Otto Just, Kohlen und Holz, Ludwig-Wucherer-Str. 45
und Rosenstraße 13. Fernruf 5649

G. Pauly, Fernruf 6650, Kohlengrosshandlung, Thüringer Str. 16.
M.W.-Briketts. Grudekoks.

Brennstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.



Fernruf 4625. **Kohlen-Grosshandel,** Königstr. 71.

Paul Theuring, Rohproduktenhandlung,
Tel. 4363 Triftstr. 24. Tel. 5659.
Grosser Umsatz. Höchste Preise

Max Welz, Landwehrstr. 7, Tel. 6695. Billigste Bezugsquelle f. alle Gas- u. elektr. Artikel. Neuheit: Gassparlicht pr. Std. 2 Pfg. Gasverbr., ohne Strumpf, ohne Zylinder, für Treppenhäuser und kleine Räume

Wasch- und Plättanstalt,
R. Schneider,
Burgstr 11, empfiehlt sich

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt, Schillerstraße 14, übern jed. Post. Wäsche! Für saub. Lieferung übernehme ich volle Garantie.
Lore Langholz.

Hugo Leitloff, Jakobstr. 58. Tel. 4339.
Hölzer u. Fourniere zu billigen Tagespreisen.

F. Kleinau,
Bernburger Straße 10.
Fahrräder- u. Reparaturwerkstätte.

Korn & Zöllner,
Brüderstraße 13.
Tischlerei-Bedarfsartikel.
Werkzg., Leisten, Eisenw.

Robert Koch, Leipziger Straße 44.
Uhren, Gold- und Silberwaren. Trauringe. Reparaturen schnellstens.

Hellmuth Petri, Dentist,
Praxis für erstklassigen Zahners. Friedrichstr 11 I.

Heinrich Menzel,
Barfüßerstr. 4, Tel. 2274.
Brillen, Thermometer, photographische Artikel. Reparaturwerkstätte.

Naturheilkundige Frau Luise Albrecht, Marienstraße 25. Speziell Frauenbehandlung. Sprechzeit von 9—12 u. 2—3½. Sonnabend u. Mittwoch nachmittag keine Sprechstunde

Beerdigungs-Anstalt,
Willi Lutze, Krukenbergstraße 7, Tel. 5920. Gegenüber den Kliniken. Eigenes Geschirr.

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
vorzügliche Seife gegen alle Hautunreinigkeiten
Überall zu haben!

Mode-Bekleidung
Wäsche, Schuhe

J. Funke, Damenhüte,
neb. Brummer & Benjamin Gr. Ulrichstr. 25.

J. Rautenberg,
Modernes Haus in Herren-Ausstattungen,
Halle, Leipziger Straße 87.

Arbeitshosen u. Berufskleidung kaufen Sie preiswert im Fabriklager
Joh. Heun, Raffineriestr. 42.

Paul Johne, Feine Damen- u. Herrenmoden nach Maß
Zwingerstr. 22, Tel. 2630.

Tuchhandlung u. feine Herrenschneiderei
Franz Wattawa.

Achtung! Wo kann man ein Anzug od. Ulster billig u. gutsitz. anfertig. lassen? bei **Klostermann,**
Ludw.-Wuchererstr. 59.

F. C. Wissel, Halle, Markt 11,
Spezialgeschäft für Tuche und Schneiderartikel.
En-gros. — En-detail.

Ad. Künzel,
Damen- Putz Konfektion
Vorteilhafteste Einkaufsmöglichkeit. Leipziger-Str. 69.

Gustav Immermann, Telephon 5846,
Gr. Ulrichstr. 17, Handschuhe und elegante Herrenartikel.

Max Gräfe Inh. Ph. Most,
Pelzwaren — Hüte — Mützen,
Reilstr. 3.

Schicker Damenputz mit gediegener Umarbeitung v. Hüten u. Pelzsach. Köly & Haueis, Barfüßerstr. 121, Eingang Schulstr.

H. Wandkowsky, Tapez. und Dekorateur, Trödel 18.

Gustav Grimm, Steinweg 38, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Herrenartikel.

Woll- und Weißwarenhaus
6 Markt 6.

P. Wolff,
Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren, Bettwäsche.
Steinweg 20a, Tel. 4315.

Weiß- u. Wollwaren
J. Grünfeld,
Große Ulrichstraße 20.

C. M. Buhle,
Weiß- u. Wollwaren,
Gr. Klausstr. 3.

Franz Kundy Nacht., Inhaber: Willy Horn Leipzigerstr. 65.
Kurz-, Woll- und Weißwaren.

B. Klepzig, vorm. K. Schlenvoigt, Merseburger Str. 162. Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Leinen- und Dauerwäsche, Marke (Bekahe).

Schlüssler & Co.
Grosse Steinstr. 80. Tel. 5292
Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Unterzeuge.

J. Schärer & Co., Gr. Ulrichstr. 40,
leistungsfähiges Spezialhaus für Fussball-Sportartikel.

Schuhhaus Dietze
Untere Gr. Steinstrasse 13.

Rich. Philipp
Schuhmacherbedarfsart., Fellverw. u. Pelzgarnitur.

A. Schiele
Leder. Schuhm.-Bed.-Art.
Gr. Brauhausstr. 22, Eing. Ecke Kl. Brauhausstr.

Alb. Fritsche
Taubenstr. 25. Tel. 6839 u. 4458
en gros Lederhandlung en detail
Massstepperei.

Carl Baust Sattlermstr. alle Lederwaren preiswert. Gr. Klausstr. 34. Tel. 1919.

Erste Hallische Patent-Gummi- u. Lederbesohlanstalt Hartmann & Hansen, Talamtstr. 9.

Möbel, Haus- u. Küchengeräte.

Möbelfabrik Vereinigter Tischlermeister
Kl. Steinstr. 6. Tel. 6642.
Wohnungs-Einrichtungen.

Carl Rasemann,
Alte Promenade 35, I
(an der Hauptpost).
Waren und Möbel jeder Art
auf bequeme Teilzahlung.

G. Schaible
Gr. Märkerstr. 26.
Möbel jeder Art.

Neue u. gebrauchte Möbel
Spezialität: Polsterwaren
W. Lenz, Mittelstr. 5a.

Albert Letsch, Möbelhaus
Halle a. S., Alter Markt 18.

Karl Huchtmann, Leipz. Str. 48/49. Klempnerei u. Installat.-Geschäft. Sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

Billig! Ein- u. Verkauf von neuen u. gebr. Möbeln, sowie Kleidung u. Wäsche bei **Holland, Zapfenstr. 18.**

Möbelhaus Frau Thormann
noch billig zu verkaufen
Spitze 13, am Markt.

Burghardt & Becher Leipziger Straße 10
Haus- und Küchengeräte.

Drogen etc.

Bismarck-Drogerie
W. Schuberth, Kronprinzenstr. 19 — Drogen — Parfümerien — Farben Hautcreme - Zahnpasten.

Carl Saatz
Drogen, Parfümerien und Bürstenwaren.
Rannischestr. 6.

Bruno Pretzsch, Chemikalien, Farben, Parfümerien, Toilette- und Haushaltungsseifen
Moritzzwinger 1. — Fernsprecher 5350.

Central-Seifenhaus Seifen, Waschmittel, Bohnerwachs, vorzügl. preisw. Ware
Hans Hirsch, Breitestrasse 6.

Drogerie Osswald Nachf., Geiststrasse 34 Telephon 1217.
Farben, Lacke, Pinsel — Gummiw., Verbandstoffe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219221011-14/fragment/page=0006
DFG